

Bezugspreis: Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2,- Reichsmark...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Woll und Welt'...

Telegraphen-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 20. Juni 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Volkswohl über Fürstenraub!

Jeder gehe zur Wahl! - Stimmt mit Ja!

Heute braust über Deutschland ein vielmillionenfaches Ja. Gebt dem Volke, was des Volkes ist - ja und ja!

Das Ja ist Volksgericht und Volksurteil. Ja für die Enteignung der Fürsten: sie haben es nicht besser verdient, und sie haben es nicht anders gewollt.

Nicht besser verdient: und doch hat das deutsche Volk mitten in den Stürmen der Revolution die Fürsten mit einem Höchstmaß von Großmut behandelt.

Nicht anders gewollt: die Fürsten haben die Haltung des Volkes nicht verstanden. Sie haben auf die wahrhaft fürstliche Großmut des Volkes geantwortet mit finanziellen Forderungen, die von niedriger, ganz und gar unfürstlicher Habgier zeugten.

Die Vorgeschichte des Volksentscheids erklärt das Maß des Volkszorns. Die Hohenzollern, die Herzöge von Thüringen, der Cumberlander, die Meklenburger - sie alle haben in dem großen Kampfe...

Ein Volk, eben erst aufgetaucht aus dem Meere der Inflation, nakt und arm gerettet aus dem Schiffbruch der deutschen Währung, sah voll Ingrimm, wie die, die einst Deutschlands Fürsten waren, fühllos für die Not des Landes und des Volkes, sich auf das Land werfen wollten...

Es grollte in der Tiefe des Volkes - und trotzdem wurden erhebliche Forderungen von ehemaligen Fürstenthümern bewilligt. Alle Vereinbarungen, die getroffen wurden, zeugten von Großmut der Länder. Es war ihnen nicht genug!

Ihre Forderungen wuchsen. Sie riefen für ungerechte Forderungen ein formales Recht an, das Richter zu ihren Gunsten anwendeten, die den Sinn der großen Wandlung in Deutschland niemals verstanden hatten.

Wie eine schwere drohende und drückende Wolke lagen sie über einzelnen Ländern. Aus dem Lande Thüringen rief eine Regierung der Rechtsparteien das Reich um Hilfe an gegen die Fürstenforderungen, die seinen Ruin herausbeschworen.

Nun brach der Volkszorn hervor. Volksbegehren, 12 1/2 Millionen Namensunterschriften, gewaltige Bewegung des ganzen Volkes. Aber, die, die ehemals Deutschlands Fürsten waren, stellten sich weiter gegen das deutsche Volk in unfürstlicher Bestenung. Die große vornehme, wahrhaft fürstliche Geste des Opfers für das Volk blieb ihnen fern.

Und abermals gelangte der Reichstag nicht zu einer Lösung, die dem lauten Willen des Volkes entsprach. Nun ist das Grollen zum Sturm geworden. Heute geht das Volk zur Wahlurne. Millionenfach fallen die Stimmzettel: ja für die Enteignung der ehemaligen Fürstenhäuser, ja und ja und ja. Sie haben es nicht anders gewollt!

Die ehemaligen deutschen Fürstenhäuser kämpfen um Besitz und Besitzvermehrung, um Schlösser und Parks, um Wälder und Landschaft, Kapital und Renten. Ihre Agenten führen ihre Sache als Besitzrecht, jonglieren mit den Worten Privateigentum, Diebstahl, Raub, Bedrohung der heiligsten Güter des Besitzes. Erbärmliches Geschlecht, das nicht versteht, daß der Kampf des Volkes um andere Güter geht als um Privatbesitz! Es ist nicht nur das, daß das Volk die Güter fordert, die zur Wohlfahrt und zur Hilfe für seine Kinder, seine Kranken, für die Berarmlten und Leidenden nötig sind. Das Volk will das Recht. Es empört sich über die fühllos kalte, nur auf Besitz gerichtete Haltung der Fürstenfamilien. Es fühlt, daß die, die so schamlose Forderungen stellen, kein Gemeinschaftsgefühl

Sie haben ihre Agenten arbeiten lassen. Sene Agenten, die ihre finanziellen und politischen Interessen in Deutschland vertreten. Das Haus Hohenzollern hat seinen Herrn von Berg, zu dem die Fäden so manchen reaktionären Planes laufen. Er hat sein Hauptquartier im Schloß Vels, das der Extronprinz zu unrecht als sein Eigentum ansieht. Die Agenten der Fürsten haben den Feldzug der Deutschnationalen und der putschistischen Organisationen gegen den Volksentscheid eingeleitet und finanziert.

Es sind die der Republik feindlichen und staatsstreulüfternen Parteien und Organisationen, die sich vornehmlich schützend vor die Fürstenforderungen stellen. Damit ist der Kampf um die Fürstenforderungen zu einer großen politischen Auseinandersetzung geworden: im Namen der Republik und der Freiheit des Volkes gegen die monarchistische Gegenrevolution.

Die Fürsten haben sich hinter die Reaktion in Deutschland versteckt. Heute gilt es, Fürsten und Reaktion gemeinsam zu schlagen.

Im Bewußtsein seines Rechts, erfüllt von gerechter sittlicher Empörung schreiet das deutsche Volk heute zur Wahlurne. Die Mehrheit des Volkes wirft ihr Ja in die Wagschale.

Auf der anderen Seite die Verteidiger der im tiefsten Grunde unsittlichen Fürstenforderungen, mit den niedrigsten Mitteln versehend, Willen und Bestimmung des Volkes zu fälschen und zu unterdrücken. Sie reden von Recht und Moral, sie beschimpfen in der niedrigsten Weise die Mehrheit des eigenen Volkes als Räuber und Diebe.

Recht und Moral! Noch einmal in letzter Stunde ergeht der Ruf an das ganze Volk, Recht und Moral zu schützen gegen die Fürsten und ihre Anhänger.

Von der Tribüne des Reichstags herab ließ die Deutsche Sozialdemokratie erklären:

Wir fragen: Entspricht es dem Recht und der Moral, daß die montenegrinische, ehemals mecklenburgische Prinzessin Jutta-Milcha eine Entschädigung von 14 1/2 Millionen Goldmark verlangt und diese Summe unter Berufung auf den Vertrag von Versailles und den Erwerb der jugoslawischen Staatsangehörigkeit durch internationale Gerichte dem deutschen Volke abzupressen versucht?

Wir fragen: Entspricht es dem Recht und der Moral, wenn die Schmallaldener Forsten, die der König von Preußen im Jahre 1866

unter Bruch des allgemeinen Landrechts als Beutegeld für Kriegshilfe dem Herzog von Gotha übergab, jetzt von dem aus England gebürtigen ehemaligen Herzog von Koburg-Gotha als Privateigentum beansprucht werden? Entspricht es dem Recht und der Moral, wenn dieser ehemalige Herzog, heute der Schutzherr der vaterländischen Verbände, ebenfalls unter Berufung auf den Vertrag von Versailles vermögensrechtliche Ansprüche auf einen erheblichen Teil des gothaischen Landes geltend macht?

Wir fragen: Entspricht es dem Recht und der Moral, daß Wilhelm II., der ein Millionengut in Holland besitzt, nochmals 300 000 Morgen deutsches Land, Schlösser und Vermögensobjekte im Werte von 183 Millionen Goldmark beansprucht, während Hunderttausende von deutschen Familien durch die Kriegsfolgen in die schwerste Not gestürzt wurden?

Entspricht es der Moral, wenn das Recht auf dieses Privateigentum unter anderem daraus hergeleitet wird, daß Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. unzweifelhaftes Staatsigentum unter Mißbrauch des Gesetzes durch Kabinettsordres einfach zu Hauseigentum erklärten? Diese Fragen wären ins Unendliche zu vermehren. Die

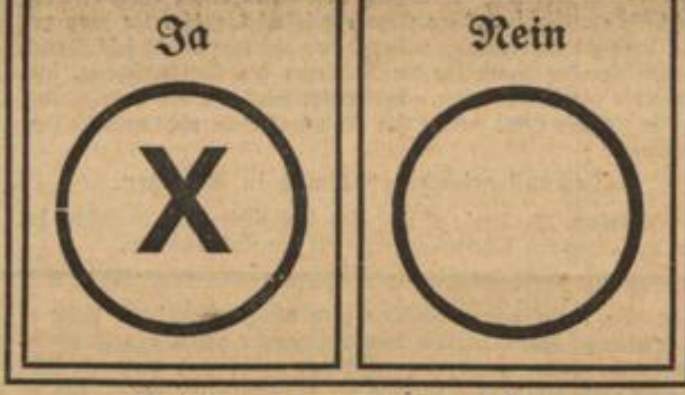
Schamlosigkeit der Fürstenansprüche ist im Rechtsauschuß des Reichstages in zahlreichen Fällen erwiesen. Die deutsche Sozialdemokratie, die das Gesetz gegen die Vererbung des deutschen Volkes durch die Fürsten beantragt hat, fordert die deutschen Wählerinnen und Wähler auf, das ihnen verfassungsmäßig zustehende Recht des Volksentscheids auszuüben, damit Volkswohl siegt über Fürstenraub!

Sieg des Volkswohls über Fürstenraub! Auf zum Volksentscheid! Für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten! Zwanzigmillionenfach muß es heute durch Deutschland brausen:

Ja, Ja und abermals Ja!

Heute gilt die Tat!

Soll der im Volksbegehren verlangte Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen Gesetz werden?



Wahlzeit von 8 bis 5 Uhr.

mit dem deutschen Volke besitzen. Es ist lebend geworden durch diese Erkenntnis. Es blickt zurück in die Geschichte, die Schleier sind gefallen, ernüchtert und ingrimig erkennt es, daß im Laufe der Geschichte das Wohl der Fürsten über dem Wohl des Volkes gestanden hat. Volksentscheid - Volksurteil!

Der Blick geht rückwärts auf das wilhelminische Zeitalter. Ein leeres Zeitalter voll Brüchigkeit, voll Hohlheit, voll Fäulnis. Erfüllt vom Totentanz der Monarchie - an der Spitze der letzte der Hohenzollernkaiser. Unwürdig die Lage des deutschen Volkes: ein großes und tüchtiges Volk, das sich nicht zurechtfinden kann gegenüber einem in die Katastrophe führenden Regierungssystem. In großen Schichten des Volkes selbst Blüte des Byzantinismus, Absterben der Ideale der Freiheit und der Volkssouveränität in der Atmosphäre innerlich unwahrer Ergebenheit vor dem Kaiserthron, wahrhaft selbstbewußte politische Bestimmung nur im Lager der äußersten Linken, im Lager der Sozialdemokratie, und bei wenigen Bürgerlichen, die ihrer Bestimmung ihre gesellschaftliche Stellung opfereten.

Die Bestimmung des deutschen Volkes von damals ist nicht mehr die Bestimmung des deutschen Volkes von heute. Kein großer Führer hat die Wandlung der Bestimmung des deutschen Volkes herbeigeführt: aber die bitteren Lehren des sozialen Kampfes in Deutschland, die Erfahrungen des Krieges und der Nachkriegszeit, der Zusammenbruch der leeren Fassade des Kaiserturns, die Notwendigkeit, in der großen Katastrophe sein Schicksal selbst führen zu müssen. Die Fürsten, die im deutschen Volke immer noch die ergebene, unpolitische Masse sehen, und deshalb ihre Forderungen stellen, irren sich. Das deutsche Volk erfährt eine große Wandlung zu bewußt politisch-republikanischer Bestimmung.

Aus dieser Bestimmung heraus empört sich das Volk gegen die Forderungen der Fürsten. Der Kampf des Volkes richtet sich gegen den Versuch, auf dem Umwege über Besitzforderungen der Fürsten das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen.

Wo sind die deutschen Fürsten geblieben, als der Zorn des Volkes im Volksbegehren sich erhob und der Märzsturm durchs Land brauste? Wer von ihnen hat es gewagt, in öffentlicher Kundgebung vor dem Volke seine Forderungen zu verteidigen?

Was lehren Parks und Schlösser?



Nach Versailles! Nach Versailles! Dieser Ruf, der am 5. Oktober 1789, von der Rot des Volkes ausgeht...

Ach ja — Versailles — das war das Vorbild all der Serenissimus-Hohlnäse, die auf deutschen Thronen — meißt in Duodezformat — sich Vergnügungsjorgen schufen...

Residenz- und Lustschlösser.

Man erfährt aus der Kunstgeschichte, daß der alte deutsche Kirchenbau, den die Städter betrieben, im 13. Jahrhundert seinen Abschluß gefunden hatte... während die Bevölkerung an den Nachwehen des Krieges und an der Bedrückung durch die zur Bezeichnung des fürstlichen Luxus aufgelegten Steuern zu leiden hatte.

Schloß Bellevue.

Das Schloß Bellevue im Berliner Tiergarten ließ der jüngste Bruder Friedrichs II., Ferdinand, im Jahre 1785 an der Stelle des Tiergartens erbauen, wo die „Meierei“, das schlichte Landhaus Knobelsdorffs, gestanden hatte.



wiederum im Gegensatz zu der höfisch-zeremoniellen französischen eine bürgerliche, typisch für die Werther-Zeit — herrscht durchaus vor. Da steht noch ein hübscher Rundtempel mit 4 ionischen Säulen...

Zeitgenössische Beurteiler.

Der gute brave deutsche Bürger des 18. Jahrhunderts reiste nicht, nur die Fürstentümer traten, um sich aus ungeliebten Bären in Eleganz zu verwandeln...

in Deutschland niedergelassen hatte. Der Laurist fand den Hof zu Kroffen „human, aber offenbar zu zahlreich und der Stoidieners zur Regierung eines so kleinen Vändchens unzulässig“.

„Wie der Herr, so's Gescherr.“

Da Liebesgünst fehlten gratis gewährt wird, so gab es an den Klein-Versailles-Höfen Deutschlands eine Reihe von Damen, die sich, aber auch oft noch für Verwandte sowie für gegenwärtige wie spätere Liebhaber reelle Unterpänder für die Ermittlung der fürstlichen Gnade beanspruchten.

Und die Zukunft!

An dem Parkgitter, das den Schlossgarten umgibt, lehnt ein blaßes Kind und blickt mit verlangender Miene in das Grüne, das sich als Baum und Bush, Wieße und Blumenbeet vor seinen Augen auftut.

Statt freiwillig zu verzichten, wie Ehre und Klugheit es forderten, haben die Fürsten und selbst eitle Reitsweiber dem deutschen Volke Forderungen gestellt, die zu erfüllen Wahnsinn wäre.

Aus den Wipfeln der Schloßbäume löst sich ein Ruf, bricht sich an den Fenstern der langen Front und schwingt sich zum Himmel empor:

Voll, steh auf, nimm uns, wir sind dein!

Erhöhter Bereitschaftsdienst der Polizei.

Der erhöhte Bereitschaftsdienst der gesamten Berliner Polizei, der für heute vorgegeben ist, umfaßt etwa 10.000 Mann, die innerhalb des Weichbildes der Stadt verteilt werden.

Jetzt's möglich?



**Jawohl,
es ist möglich!**

Und gleichzeitig ein neuer Beweis unserer bewunderungswürdigen Leistungsfähigkeit!

Moderne Kleidung - in jeder Beziehung vollwertig - zu diesen Preisen - da ist tatsächlich unmöglich scheinen - des möglich gemacht.

Aber solche Kaufgelegenheiten kehren nicht alle Tage wieder, deshalb sollten Sie sich rasch eins dieser begehrenswerten Kleidungsstücke sichern.

Ueberraschend flott und praktisch das schneidermäßige Reise- u. Sportkostüm mit vollem aperten Faltensücken. Sattel- passet tiefe Taschen. Güter feinstäd. Gambia Locke mit gutem Futter.

29⁷⁵

Königstr. 33 Chausseestr. 113
Am Bhf. Alexanderpl. Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstr. 40
Am Oranien-Platz



Frische Sommermode für das jugend-elegante Tanz- u. Teekleid: Foulard, atlasglänzend, mehrfarbig gemustert mit reizvoll - duftiger Spitzengarnit.

Leuchtend farbig der Modeltyp des leichten unentbehr. Sommermantels für Stadt, Land- u. Seeaufenthalt. Gujer Poplin; Seitenfallen; Knöpfe



18⁵⁰

13⁷⁵

Die obigen Angebote stehen ab Montag zur Verfügung! Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

27 Stockholmer Str. 31.
3 Zedlitzer Strasse 5.
Erforderlich nur 12 Monatsraten à ca. 33 M. pro Zimmer. Miete 32,50 M. pro Zimmer. Beziehbar 1. Oktober 26. Kostenlose Auskunft und Vermietung, täglich von 9 bis 6 Uhr.

Gebrüder Vogel
Spittelmarkt 16 - 17 (Leiserhaus)
Merker 4461-65

100 MARK
Qualitäts-, Rabat- u. Reklamemarken gegen Nachahmung gesetzl. gesch. fertigt seit 45 Jahr. als Spezialität
Conrad Müller
Schkeuditz - Leipzig

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“
am Montag, den 21. Juni, abends 6 Uhr, in den Winterkabinen (Börsenhof), Kaiser-Wilhelm-Strasse 91:
Generalversammlung
Tagesordnung: 1. Vorlage der Liquidationsbilanz, 2. Beschluß betr. Liquidation der Genossenschaft.
Der Vorstand
J. Schwan, 1. Vors., A. Böh, 1. Vize, F. Kowal
Wählung, Wasserpostler! Badelboote und Stuhlboote fertigt an Freienstein, Waldemarstraße 10a.



Eine große Sonntagsfreude ist ein guter Kuchen!

Kuchen oder Torten erhalten einen wunderbaren Geschmack, wenn zur Herstellung Libby's evaporierte Milch benutzt wird. Libby's Milch ist eine reine, volltette Milch, welcher durch Verdampfung Wasser entzogen ist, also keimfrei!



Besonders **billig!** wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und

Deutscher Metallarbeiter-Verein

Achtung!
Donnerstag, den 24. Juni, abends 7 Uhr, im „Lehrervereinshaus“, Wiegandstr. 41:

Branchenversammlung aller Funktionäre des Deutschen Metallarbeiter-Vereins (Ortsverwaltung Berlin).
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Dittmann über: „Die wirtschaftliche Lage“, 2. Freie Aussprache. Ohne Mitgliedsbuch und Funktionärkarte kein Zutritt.

Achtung! Bauanschläger
Montag, den 21. Juni, abds. 7 Uhr, im Verbandshaus, Cielentstr. 83/85:

Branchenversammlung der Bauanschläger.
Tagesordnung: 1. Fortleitung der Aussprache über die Arbeitsmethoden in unserem Beruf, 2. Diskussion, 3. Branchenanliegenheiten.
Zu dieser Versammlung hat Kol. Jiska kein Verlangen ausgestellt. Die Kollegen müssen mittels der Branchensammlung bezeugen, da die Bilanz zur Dampfpartie zur Ausgabe gelangen.

Achtung!
Dienstag, den 22. Juni, abds. 7 Uhr, in den „Sophien-Käsen“, Sophienstraße 17/18:

Fortsetzung der Branchenversammlung der Maschinen-, Auto- und Reparaturarbeiter.
Tagesordnung: 1. Diskussion, 2. Wahl der Branchendarstellung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Dienstag, den 22. Juni, abds. 7 Uhr, im „Jugendheim“ des Verbandshaus, Cielentstr. 83/85:

Versammlung der Betriebsräte, Hauptgruppe VII, Untergruppen 21-23.
Tagesordnung: 1. Wahl der Gruppenleitung, 2. Gruppenangelegenheiten.

Dienstag, den 22. Juni, abds. 7 Uhr, im Parteirefekt des Verbandshaus, Cielentstr. 83/85:

Branchenversammlung der Eisenformer u. Berufsgenossen.
Tagesordnung: 1. Der Streit bei der Firma Bergmann, Rosenthal, 2. Bericht über den Mitgliedsbuch legitimiert. Ewige Kollegen haben zu erscheinen.

Dienstag, den 22. Juni, nachmittags 5 Uhr, im „Reichenderger Hof“, Reichenderger Straße 147:

Branchenversammlung der Metallarbeiter und Polierer Groß-Berlins.
Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Die Verbandstagesordnung, 3. Bericht über den Mitgliedsbuch legitimiert. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist jeder Kollege verpflichtet, zu erscheinen. Da die Gewerkschaftsverordnung ausst. müssen sich die Gewerkschaften mittels dieser Versammlung beteiligen.

Achtung! Gold- u. Silber Schmiede!
Mittwoch, den 23. Juni, nachmittags 5 Uhr, im „Dresdener Garten“, Dresdener Straße 45:

Branchenversammlung
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen betr. Ferien 1926, 2. Diskussion, 3. Branchenanliegenheiten. Alle Kollegen und Kollegen werden erlucht, bestimmt zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Berliner-Elektriker-Genossenschaft

Berlin N24, Elsassstr. 86-88 | Filiale Westen, Wilmersdorf
Ferusprecher: Nordes 6525 u. 6526 | Landhausstraße 4, Tel.: Plätzburg 9821
Ausstellungsräume und Lager
Alexandersstr. 30-43 (Alexander-Passage) Tel.: Ebnitzstr. 849.
Elektrische Anlagen jeder Art u. jeden Umfanges zu kulantem Zahlungsbedingungen.
Beleuchtungskörper und Osram-Lampen zu Fabrikpreisen.

Westerland

ist das **Bequeme Reisewege**
ideale Nordseebad **Mäßige Preise**
Man verlange Prospekt in den Reisebureaus oder durch die Ortsverwaltung

„HOFFNUNG“

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.
N 54, **jetzt Brunnenstr. 188/90**
Geöffnet von 8^{1/2} bis 7 Uhr.



Elegante Herrenbekleidung

fertig und nach Maß
Guter Sitz! Beste Verarbeitung!
Billige Preise!

Leinen-Anzüge,
Lüster- und Leinen-Jacken
in allen Größen am Lager

Sportanzüge
in großer Auswahl

Loden- u. Gummimäntel

Windjacken
in allen Größen und Preisen

Fahnen
sowie alle Ausrüstungsgegenstände für das Reichsbanner

Neu aufgenommen:
Herrenartikel: Hüte, Oberhemden,
Krawatten, Strümpfe, Kragen usw.

Gewerkschaftsbewegung

Die kommunistische Betriebszelle.

In der Garantie- und Kreditbank des Otcas.

Das Bild, das die Verhandlungen vor dem Kaufmannsgericht in Sachen der Garantiebank in den beiden letzten Sitzungen ergeben hat, wurde durch die jüngsten Zeugenvernehmungen voll und ganz bestätigt. Der Prokurist Stehr mußte zugeben, daß eine kommunistische Betriebszelle bei der Bank existiert. Dieser Zelle gehören sämtliche kommunistischen Angestellten, auch Prokuristen und Direktoren an. Die Sitzungen dieser Zelle fanden mehrfach in der russischen Botschaft statt, dann nämlich, wenn sich der Direktor Rowizki an ihnen beteiligte. Sie beschäftigten sich ausschließlich mit den Angelegenheiten des Betriebes. So mußte der kommunistische Zeuge zugeben, daß dort u. a. die Beschlüsse zur Ernennung und Beförderung herauskamen. Auch seine Beförderung zum Prokuristen sei von dort ausgegangen. Mit Bedauern gab er auch zu, daß die kommunistischen Zellenmitglieder vielfach auf eine Sonderstellung im Betriebe Anspruch erhoben. Trotzdem vom Zeugen bestritten wurde, daß die vorherige Anfertigung von Kündigungslisten in den Zellenforts stattfand, sind nach seinem Zeugnis die Kündigungen dort besprochen worden. Er wurde auch z. B., als er noch einfacher Angestellter des Betriebes war, über die Abbaufähigkeit eines nicht zu seiner Abteilung gehörenden Kollegen befragt und dieser dann auf seinen Vorschlag von dem kommunistischen Direktor auf die Abbauliste gesetzt.

Charakteristisch für die Zustände in dem Betriebe war dann eine zweite Zeugenaussage. Der Zeuge Both, der Abteilungsleiter bei der Bank ist, sollte den Betriebsratsvorsitzenden, der in einer anderen Abteilung beschäftigt war, als minderwertigen Arbeiter bezeichnet und ihn deswegen für seine Abteilung als nicht tauglich bezeichnet haben. Es stellte sich nun heraus, daß er dazumal niemals gesagt hatte, daß ihm aber von dem kommunistischen Direktor Meyer wiederholt nahegelegt wurde, im Interesse der Bank eine Erklärung nach dieser Richtung abzugeben. Diese sollte vor Gericht verhandelt werden.

Das Gericht verzichtete auf weitere Beweisaufnahme. Der Betriebsrat hatte einen umfangreichen Beweis dafür angeboten, daß die kommunistische Betriebszelle im Einvernehmen mit der kommunistischen Direktion alle Personalfragen behandle und gegen die nicht-kommunistischen Elemente der Belegschaft, namentlich gegen die sogenannten Oppositionäre eine Hege fongebende einsetze. Bei der nachfolgenden Aussprache zwischen den Parteien mußte der Personalchef, welcher die Bank vor dem Kaufmannsgericht vertrat, der kommunistische Direktor Meyer zugeben, daß unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse die Bankleitung mehrfach Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen vornehmen mußte und daß sich die Angestellten unter der Androhung der Kündigung dem hätten fügen müssen. So sei u. a. eine Verlängerung der Arbeitszeit erfolgt. Einen geradezu kläglichem Eindruck machte der Vertreter der Bank bei der Darlegung der besonderen Gründe für die Kündigung bzw. fristlose Entlassung. Ausgerechnet ein kommunistischer Direktor besaß wertvollere Dienste, als zwei Betriebsratsmitglieder gegen eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen protestieren und nicht sofort ihre Zustimmung dazu geben. Daraus leitete er einen Grund zur Kündigung her. Als die beiden erklärten, sie wollten die Anerkennung vielleicht noch nachholen, erklärte der kommunistische Direktor die Anerkennungsliste für geschlossen. Warum? Um einen Grund zur Kündigung und zur Verschlechterung eines nicht gewählten Betriebsratsvorsitzenden, der nicht nach der Weise der kommunistischen Betriebsleitung und Betriebszelle tanzt, zu konstruieren. Eine persönliche Differenz zweier kommunistischer Zellenmitglieder, die durch eine Entlassung aus der Welt geschafft war, wird nach einem halben Jahr von neuem ans Tageslicht gezogen, um einen Grund für fristlose Entlassung, für Unerkennung und für die Kündigung der Betriebsratsvorsitzenden daraus heranzuleiten. Der wahre Grund liegt wohl darin, daß der Betriebsratsvorsitzende selbst Mitglied der kommunistischen Zelle war und angewidert durch das angestrebte feindselige Wirken dieser Zelle aus der kommunistischen Partei ausschied. Jetzt fürchten die kommunistischen Zellenmitglieder, daß dieses Treiben der Zelle vor der Öffentlichkeit bloßgelegt wird. Und sie haben wahrheitsgemäß allen Grund, dies zu fürchten.

Das Gericht kam zu der Entscheidung, daß die Genehmigung zur Kündigung sowohl für den Betriebsratsvorsitzenden als auch für das Betriebsratsmitglied zu verweigern sei. Es läge weder ein Grund zur fristlosen Entlassung, noch ein Grund zu einer Kündigung vor.

Um eine Flasche Bier!

Ein Arbeiter, der im Flaschenbierkeller der Brauerei Engelhard (Abteilung Strakon) beschäftigt war, hatte sich eine Flasche Bier beselbst bestellt. Ehe er dazu kam, das Bier zu trinken, wurde sein Vergehen entdeckt. Eine Schädigung der Brauerei ist also nicht eingetreten. Somit lag nur der Verlust einer Entlohnung vor. Doch der Arbeiter, der zwanzig Jahre in der Brauerei Engelhard tätig war und sich durch einen Unfall im Betriebe eine Verkrüppelung der Hand zugezogen hatte, mußte sein Vergehen mit Entlassung büßen. Der Arbeiter erhob keinen Einspruch gegen seine Entlassung, er forderte aber durch Klage beim Gewerbeamt 100 M. als Abgeltung des Urlaubs, der ihm bereits vor seiner Entlassung tarifmäßig zustand. Sein Vertreter berief sich darauf, daß das Recht auf Urlaub durch die zurückgelagerte Arbeitszeit erworben sei und ihm ebensowenig vorenthalten werden dürfe wie der verdiente Lohn. Allerdings sei der Kläger, wenn er versuchte, sich eine Flasche Bier anzueignen, dem Beispiel keines vorgelegten Kellermeisters gefolgt, der die Entlassung veranlaßt habe, obwohl er selbst öfter von dem Flaschenbier trinke. — Hierzu lagte der als Zeuge vorgenommene Kellermeister, er sei Brauführer und als solcher habe er dem Flaschenbierkeller Proben entnommen, um eine Geschmacksprüfung vorzunehmen.

Die Klage des Arbeiters wurde abgewiesen. — Er hat also ein nicht gerade erhebliches Vergehen mit dem Verlust seiner Existenz und des verdienten Urlaubs zu büßen. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn in Arbeiterkreisen aus diesem

Anlaß der Verdacht entsteht, man habe diesen Vorfall als eine passende Gelegenheit zur Abschließung eines im Betriebe altgewordenen Arbeiters benutz.

Hat sich der Tarifvertrag überlebt?

Die Gewerkschaften beschäftigen sich besonders in jüngster Zeit sehr stark mit der Frage der Tarifverträge. Bemerkenswert ist vor allem eine Schrift, die kürzlich vom Deutschen Werkmeisterverband, Sitz Düsseldorf, herausgegeben wurde. Die seit 1919 abgeschlossenen Tarifverträge in den wichtigsten Industriezweigen (Bergbau, metallverarbeitende und Maschinenindustrie, Chemische, Textil-, Papier- und allgemeine Industrie) werden darin in lebendiger Weise hinsichtlich der Arbeits- und Einkommensverhältnisse erörtert. Tabellen und graphische Darstellungen geben dem Betrachter große Uebersichtlichkeit. Nicht nur die Befestigung der arbeiterrechtlichen Verhältnisse nach dem Kriege wird eingehend behandelt, sondern es wird auch zahlenmäßig nachgewiesen, was an den Behauptungen gewisser Unternehmer, die Vorkriegslöhne seien bereits weit über-

Zur Beachtung für heute!

Die Zentralkasse der Partei ist das Bezirkssekretariat, Lindenstraße 3. Telefon: Amt Dönhofs 5086, 5087, 5088. Wichtige Vor- und Nachkommisse, die allgemeines Interesse haben, sind dorthin zu melden.

Alle Parteimitglieder sind verpflichtet, sich heute früh 7 Uhr in ihrer Abteilung zur Verfügung zu stellen. Wer für die Arbeit am Abstimmungsstage noch nicht eingeteilt ist, meldet sich bei der Leitung des Kreises an folgenden Stellen:

- Mitte: Junke, Artilleriestr. 11. Norden 12040.
- Tiergarten: Schmidt, Wicelstr. 17. Hansa 663.
- Wedding: Schade, Köstliner Str. 9. Roabit 9781.
- Preynlaue Berg: Klug, Danziger Str. 71. Humboldt 725.
- Friedrichshain: Lojak, Beymeistr. 8. Alexander 2570.
- Kreuzberg: Krüger, Grimmstr. 1. Hofenheide 7036.
- Charlottenburg: Schillertheaterrestaurant, Bismarckstr. 110. Steinplatz 6994.
- Spandau: Vereinshaus „Palme“, Ritterstr. 12. Spandau 1290.
- Wilmersdorf: Krohs, Holsteinische Str. 60. Pfalzburg 1103.
- Zehlendorf: Schnorre, Potsdamer Str. 3. Zehlendorf 1468.
- Schöneberg: Will, Martin-Luther-Str. 69. Stephan 4049.
- Steglitz: Wild, Duppelstr. 7. Steglitz 6278.
- Tempelhof: Alendor, Chausseestr. 19. Südring 1548.
- Neukölln: Idealkolono, Weißestr. 8. Neukölln 406.
- Treptow: Vogel, Adlershof, Bismarckstr. 74. Adlershof 291.
- Köpenick: Stadttheater, Köpenick 360.
- Lichtenberg: Seipke, Schornweberstr. Ecke Kronprinzenstr. Königsstadt 851.
- Pankow: Wilhelm Meyer, „Türkisches Zeit“, Breite Straße 14. Pankow 266.
- Weißensee: Gallas, Lehderstr. 122. Weißensee 877.
- Reinickendorf: Lehmann, Reinickendorf-Str. Hauptstr. 56. Reinickendorf 1220.

Das Wahlergebnis der einzelnen Stimmbezirke wird in jeder Abteilung zusammengestellt und dann auf dem schnellsten Wege dem Bezirkssekretariat übermiltet. Teilergebnisse und Resultate einzelner Abstimmungsbezirke sind wertlos. Nur das Gesamtergebnis der Abteilung kann bei der Veröffentlichung Verwendung finden. Gewissenhafte und schnelle Berichterstattung ist Pflicht jeder Abteilungsleitung.

Zur Unterstützung der alten und kranken Abstimmungsberichtigten hat der Arbeiterkameraderbund in allen Stadtteilen Büden eingerichtet, um die in der Bewegung behinderten Personen zum Abstimmungsstapel zu transportieren. Der Transport geschieht von den hier angezeigten Stellen unentgeltlich:

- Zentrale: Schönhauser Allee 65. Humboldt 434.
- Mitte: Leibniz-Gymnasium, Mariannenplatz. Moritzplatz 7608.
- Tiergarten: Rausch, Bredowstr. 35. Roabit 7367.
- Wedding: Sellin, Schulstr. 12. Roabit 165.
- Preynlaue Berg: Zimmer, Schönhauser Allee 65. Humboldt 434.
- Friedrichshain: Bartusch, Friedenstr. 88. Königsstadt 2795.
- Kreuzberg: Lutz, Bergmannstraße 93. Hofenheide 830.
- Charlottenburg: Jugendheim Hofenstr. 4. Wilhelm 1654.
- Schöneberg: Kojenthal, Ebersstr. 66. Stephan 2632.
- Steglitz: Schulz, Birkenstr. 97. Steglitz 3018.
- Tempelhof: Luidich, Mariendorfer, Südring 175.
- Neukölln: Beckmann, Reuterstr. 47. Neukölln 851.
- Treptow: Gröbstr. 49. Moritzplatz 8048.
- Lichtenberg: Rottorf, Rigaer Str. 95. Königsstadt 854.
- Weißensee: Staerck, Laffowstr. 16. Weißensee 377.
- Pankow: Türkisches Zeit, Breite Straße. Pankow 266.
- Reinickendorf-West: Sportplatz, Reinickendorf 3468.
- Reinickendorf-Ost: Fichte-Klaue am Schäferssee. Reinickendorf 594.

schriftlich Mahres ist. Die Schrift enthält weiter eine kurz gefasste Abhandlung über den Index, über die Bedeutung und das Recht des Tarifvertrages. Alle im Laufe der Zeit unstrittigen Fragen werden behandelt. Deshalb verdient das Werkchen, das im Verlage des Verbandes erschienen ist (Preis broschiert 2,50 M., gebunden 3 M.), Beachtung.

„Abfindung“ der Arbeiter.

Düsseldorf, 19. Juni. (Rth.) Die zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke Düsseldorf gehörenden Rheinischen Stahlwerke, Abteilung Hilden, haben gestern annähernd 400 Mann der Belegschaft ihres Röhrenwalzwerkes entlassen. Das Unternehmen beschäftigt gegenwärtig 1009 Arbeiter. In nächster Zeit sollen noch weitere 200 Arbeiter zur Entlassung kommen. Mit den übrigen soll der Betrieb voll durchgeführt werden. Gleichzeitig hat die Geleitenscheider Bergwerks-Gesellschaft, Röhrenwalzwerk Düsseldorf-Eltern, etwa 300 Arbeiter entlassen.

Die Bewegung in der Tschechoslowakei.

In der Gewerkschaftsbewegung der Tschechoslowakei hat der 8. Kongress des Tschechoslowakischen Gewerkschaftsbundes insofern eine besondere Bedeutung, als die Vereinigung der beiden bisher bestehenden Landeszentralen, der tschechischen in Prag und

der deutschen in Reichenberg, bevorzucht. Die erstarkende Reaktion zwingt dazu, den Kampf gegen sie mit vereinten Kräften aufzunehmen. Ende 1925 zählte der Tschechoslowakische Gewerkschaftsbund 345 264 zahlende Mitglieder, die in fünfzig Verbänden organisiert waren. Durch die Verschmelzung mit den deutschen Gewerkschaften steigt die Mitgliederzahl auf 600 000. Ende des Jahres 1924 belief sich das Vermögen der Verbände auf 36,8 Millionen tschechische Kronen. Im letzten Jahre mußten an Arbeitslosenunterstützungen 10,8 Millionen Kronen ausgezahlt werden, gegenüber 3,1 Millionen im Jahre 1924. Die Zahl der Arbeitslosen ist auch heute noch groß. Arbeitslose tschechoslowakische Staatsbürger, die tranfrenversicherungspflichtig sind, erhalten Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit, wenn sie Mitglieder einer Gewerkschaft sind, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung gewährt. Die Arbeitslosigkeit beginnt jedoch an Umfang zuzunehmen, denn die Gewerkschaften haben erreicht, daß die Regierung, sowie die Städte ein Wirtschaftsprogramm durchgeführt haben, das gewisse Arbeitsmöglichkeiten bietet. Es sind zahlreiche, ohnehin notwendige Arbeiten und großzügige Baupläne im ganzen Lande in der Ausführung begriffen. Trotz der sinkenden Tendenz der Preise zeigten die Löhne in den meisten Branchen eine Steigerung, während sie in den übrigen Branchen nur in geringem Grade der Preisentwertung gefolgt sind. Ende 1925 betrug die Löhne in den einzelnen Branchen: Buchbinder 285, Seher 320,50, Lithographen 230, Schmiede 231, Bauarbeiter 231, Friseur 200, Schneider 215, Schuhmacher 195, Tischler 190, Bäcker 251,50 tschechische Kronen pro Woche.

Der Kongress nahm eine Resolution an gegen die Einführung von Lebensmittelzöllen, außerdem forderte er schnellste Erledigung der Frage der Zuständigkeit und Staatsangehörigkeit bezüglich der nationalen Minderheiten. Er nahm Stellung für die weitestgehende Autonomie der Arbeiterversicherungsstellen und forderte schnellste parlamentarische Erledigung der ehemaligen Versicherung, ferner rascheste Schaffung geistlichen Schutzes für Kollektivverträge sowie sozialen Schutz der Forst- und landwirtschaftlichen Arbeiter.

Die in der Tschechoslowakei lebenden Arbeiter wissen wohl, daß ihr heutiges Lebensniveau das Resultat des gewerkschaftlichen Kampfes ist. Darum trachten sie auch danach, ihre Gewerkschaften zu stärken. Seit dem Jahre 1923 haben die Gewerkschaften einen Mitgliederzuwachs von 16,5 Proz. zu verzeichnen. Sprachliche Unterschiede mögen die Entwicklung zeitweilig hemmen, auf die Dauer können sie sie nicht hindern, da der Zusammenstoß durch die Verhältnisse zwangsläufig bedingt wird.

Die Sozialversicherung in Sowjetrußland.

Die finanzielle Lage der russischen Sozialversicherungsorgane ist sehr schwierig. In der ersten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1925-26 war bei den Ausgaben ein Ueberschreiten des Voranschlags um 23 Millionen Rubel zu verzeichnen. Die schwierige Lage ist nach Angaben des Zentralrates der Gewerkschaften zunächst auf die hohen Geschäftskosten zurückzuführen, die in der Berichtszeit 20 Proz. des Budgets ausmachten. Sodann haben die Ausgaben für Unterhaltungen bei zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit zu einer Ueberschreitung des Voranschlags um 19 Millionen Rubel geführt. Bei der Erteilung von Krankheitsurlaub wurde sehr nachlässig vorgegangen, so daß häufig Simulanten Urlaub erhalten. Große Unkosten entstehen auch durch die Unterbringung kranker Arbeiter in den für russischen und taufassischen Kurorten, wohin sich die Kranken viel lieber transportieren lassen, als in die gewöhnlichen Arbeitererholungsheime. Nach sowjetrussischen Angaben waren zum 1. Mai 1,1-Million Arbeitslose registriert. Von den Arbeitslosen entfielen 18,3 Proz. auf gelernte Industriearbeiter gegenüber 34 Proz. im Vorjahr, 18 Proz. auf geistige Arbeiter (25 Proz.), 42 Proz. auf ungelernete Arbeiter (20 Proz.).

Gefahrene Papiere! Dem Händler Karl Ligon, geboren am 28. Juli 1897 zu Königsbütte, wohnhaft zurzeit Berlin, Lützenplatz 1, bei Groß, sind von einem Schloßknecht folgende Ausweis-papiere gestohlen worden: Eine Invalidenkarte Nr. 10, eine Steuerkarte für 1926, ausgestellt in Potsdam, sowie ein Zeugnis von der Verwaltung Königsbütte, lautend auf die Zeit von 1919 bis 1924 auf oben angegebenen Namen. Wir bitten bei Verzeigung dieser Papiere dieselben anzuhalten und sie dem rechtmäßigen Besitzer oder der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Berlin N. 54, Linienstr. 63/65, zu übermitteln. — (Sämtliche arbeiterfreundlichen Blätter werden um Nachdruck gebeten.)

Gewerkschafts-Unterkommission Charlottenburg.

Die Mitglieder der freien Gewerkschaften werden aufgefordert, sich am Sonntag, 20. Juni, zur Wahlversammlung der Parteien (S.P.D.: Schillertheater-Restaurant, Bismarckstr. 110; Telefon: Strinplatz 286) zur Verfügung zu stellen.

Freie Gewerkschaften: Zimmermeister! Heute, am Tage des Volksfestes, gibt es, wie alle Jahre, für die Sache des schaffenden Volkes einzuhalten. Darum zum letzten Male, junge Gewerkschaftler, an die Front! Überall mitmachen im Kampfe gegen die Bedröckung der Arbeiter. Wenn es hier, wenn es unter der Einsicht, Wagnis, Wagnis, steht im Zusammenhänge des Metallarbeiterverbandes, Linienstr. 63/65, 1/2 Uhr, bestimmt die Zusammenkunft der Organisationskommission hat mit dem Thema: Die deutsche Inanspruchnahme, ihr Leben und Werden, Verbandbuch und Funktionärsausweis mitbringen!

<p>Wahltag, S.P.D.-Metallarbeiter 4. Bezirk (Osten): Karren, Montag, 14. Uhr, bei Lohle, Bernauerstr. 8, Reichmannsallee 69 S.P.D.-Metallarbeiter. Wichtige Angelegenheiten. Jeder muß erscheinen.</p> <p>Freie Fraktion: Montag, 14. Uhr, bei Lohle, Bernauerstr. 8, Reichmannsallee 69 S.P.D.-Metallarbeiter. Wichtige Angelegenheiten. Jeder muß erscheinen.</p> <p>Wahltag, S.P.D.-Metallarbeiter 12. Bezirk (Südlich, Friedenstempel): Dienstag, 22. Juni, 5 Uhr, bei Bergmann, Friedenstempel, Weinstr. 4, wichtige Besprechungen aller Parteigruppen. Jeder muß erscheinen.</p> <p>Wahltag, S.P.D.-Metallarbeiter 1. Bezirk (Südlich, Friedenstempel): Dienstag, 22. Juni, 5 Uhr, bei Bergmann, Friedenstempel, Weinstr. 4, wichtige Besprechungen aller Parteigruppen. Jeder muß erscheinen.</p> <p>Wahltag, S.P.D.-Metallarbeiter 1. Bezirk (Südlich, Friedenstempel): Dienstag, 22. Juni, 5 Uhr, bei Bergmann, Friedenstempel, Weinstr. 4, wichtige Besprechungen aller Parteigruppen. Jeder muß erscheinen.</p>	<p>Veranstaltung aller freien Gewerkschaften der Firma Bergmann (Friedenstempel) am Sonntag, 20. Juni, vormittags 10 Uhr, im Verbindungshaus des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Linienstr. 63/65). Die Ortsverwaltung.</p> <p>S.P.D.-Metallarbeiter! Besucht Dienstag, 22. Juni, eure Branchen-Veranstaltung! (siehe Inserat.)</p> <p>Zimmerer! Dienstag, 22. Juni, 7 Uhr, Volenthaler Hof, Rosenfelder Straße 11/12. Besprechung aller bei der Firma Ede u. Ludwig beschäftigten Zimmerer. Das Antrittsreden bei der Firma, Kameraden, es ist unbedingt erforderlich, teilhaft an dieser Besprechung teilzunehmen.</p> <p>Deutscher Werkmeisterverband, Große Funktionärsversammlung am Sonntag, 20. Juni, vormittags 10 Uhr, im Verbindungshaus des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Linienstr. 63/65). Die Ortsverwaltung.</p> <p>Wahltag, S.P.D.-Metallarbeiter 1. Bezirk (Südlich, Friedenstempel): Dienstag, 22. Juni, 5 Uhr, bei Bergmann, Friedenstempel, Weinstr. 4, wichtige Besprechungen aller Parteigruppen. Jeder muß erscheinen.</p>
---	--

Meine Firma hat zu anderen Geschäften in der Prinzenstraße keinerlei Beziehungen!

ZUP

Lustig-Qualitäten gibt es nur bei Lustig

Turm-Ecke

Prinzenstr.-Sebastianstr.

Nachahmungen meiner Reklame u. ähnlichen Aufmachungen beweisen nur die Beliebtheit meiner Ware.

Fabrik Lustig

Gustav

Turm-Ecke Sebastianstr.

Aufpassen! Lustig nur Prinzenstr. Turm-Ecke Sebastianstr.

TURM-ECKE

Prinzenstr.

LUSTIG

Hochschulwahlen an der Universität Berlin.

Der Wahlkampf für die am 22. bis 24. Juni stattfindenden Wahlen zur Studentenvvertretung hat mit erstaunlicher Schärfe eingesetzt. Er wird in diesem Jahre so besonders scharf geführt, weil durch die Umstände, die zur Wahl führten, alle Gruppen erregt und erbittert sind. Wie erinnerlich, wurden zu Beginn dieses Jahres die großen Unterdrückungen des Kassenschatzes Lehmann von der Selbstverwaltung der Studentenschaft bekannt. Die Unterschlagungen in Höhe von 50 000 M. waren durch die Elitenwirtschaft etwa 1/3 Jahr unentdeckt geblieben. Als sie entdeckt waren, hat das Ministerium auf den Antrag der Vereinigung Sozialdemokratischer Studenten im März die Vertretung aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben.

Als die Gruppe, die die Auflösung herbeigeführt hat, und zugleich als größte politische Gruppe tritt die Vereinigung Sozialdemokratischer Studenten (VSE) in diesem Wahlkampf mit einer eigenen Liste auf. Ihre Liste — Liste 7 mit dem Kampfwort „Sozialisten“ — zeigt an der Spitze eine Anzahl Studenten, die sich um die Selbstverwaltung der Studentenschaft bereits verdient gemacht haben, so Heinz Krüger, stud. jur., Schriftführer des sozialen Amtes, W. v. Puttkamer, stud. rer. pol., Franz Waluga, cand. med., Vorsitzender der Ministerkassier, Ellen Seidler, cand. phil., und andere mehr.

Der Kampf wird geführt um Brechung der reaktionären Mehrheit, Ausbau der Selbstverwaltung, weitgehende Unterstützung mündiger und unmündiger Studenten, Wahrung der Lern- und Lehrfreiheit. Das selbst dies in der deutschen Republik noch nicht gewährleistet ist, haben die skandinavischen Vorkämpfer in Hannover mit aller Deutlichkeit gezeigt. Es wird Zeit, daß auch in der Hochschule republikanischer Geist einzieht!

Für die Wahl, die nach dem Modus der Reichstagswahl vollzogen wird, sind neben den Reichsdeutschen auch die Studenten aus dem deutschen Kulturgebiet berechtigt. Ein Deutschösterreicher z. B. kann mit einem Gleichberechtigungsschein, den er auf der Universität erhält, sein Wahlrecht ausüben. Ebenso die anderen Auslandsdeutschen. Das Wahlrecht ist zugleich Wahlpflicht! Daher hat ein jeder von seinem Recht Gebrauch zu machen und für die Studentenvvertretung zu wählen. Und wer für die oben erwähnten Forderungen, für die Vertretung und Wahrung der berechtigten Interessen der Volkstudenten ist, der wählt die Liste 7, die Liste der Vereinigung Sozialdemokratischer Studenten.

Eine leichtfertige Automobilistin.

Auf eine große Leichtfertigkeit war das Autounglück zurückzuführen, das einem jungen, vielversprechenden Mädchen die Zukunft zerstörte, indem es ihn geistig und körperlich zum Krüppel machte. Als seine schuldigen Urheber standen das Ehepaar Dr. Böhm und ihr Chauffeur Wenzel unter der Auflage der fahrlässigen Körperverletzung vor dem großen Schöffengericht Charlottenburg.

Als die drei im Sommer eine Ausfahrt mit ihrem Automobil machten, hatte sich Frau Dr. Böhm abends auf dem zu dieser Zeit sehr belebten Kaiserdamm an das Steuer des schameren Wagens gesetzt, obwohl sie noch keinen Führerschein besaß und sich diesen erst in nächster Zeit erwerben wollte. Dadurch kam es zu einem folgenschweren Unglück; denn als sie in den Mittelweg einbiegen wollte, nahm die im Fahren noch nicht genügend geübte Frau Dr. Böhm den Bogen unvorschriftsmäßig und in zu schnellem Tempo. Da sie auch dann nicht, wie das für Ueberholer vorgeschrieben ist, nach links abog, wurde ein Radfahrer, der Student Buch, von dem Auto gefaßt und vor ihm hergeschoben, bis sich das Rad querstellte und der Student unter den Wagen geriet. Erst dann gelang es dem Zugreifen des neben der Angelegenen stehenden Chauffeurs, das rasende Auto zum Stehen zu bringen. Der junge Mann hatte jedoch schon sehr schwere Verletzungen erlitten, die ihm den Verlust eines Beines kosteten und auch seine Kernen dauernd in Mitleidenhaftigkeit gezogen haben. Das Gericht sah alle drei Angeklagten für schuldig an. Frau Dr. Böhm wurde als Haupt-schuldige zu drei Monaten Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe, ihr Ehemann zu 200 Mark Geldstrafe und der Chauffeur schließlich zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

„Wasserwacht“

Am 16. Juni 1926 wurde von Vertretern der wasserportlichen Verbände, der Werften, Reedereien und Berufsschiffer nach Anhören eines von Herrn Lombardino-Berlin gegebenen Referates die Gründung der „Wasserwacht“ vorgenommen. Gleich der seit Jahren bestehenden und bewährten „Verkehrswacht“ soll die „Wasserwacht“ die Selbstverteidigung aller am Wasserstraßenverkehr Beteiligten bewirken. Die eigentliche konstituierende Hauptversammlung findet am Mittwoch, den 23. Juni 1926, nachmittags 4 Uhr im „Rheingold“, „Gelber Saal“, statt. Bis dahin ist eine vorläufige Leitung der „Wasserwacht“ gewählt, der angehören: Regierungsrat z. D. Pauly vom Deutschen Ruderverband, Lombardino von der Rotbootabteilung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs e. V., Kapitänleutnant Jasper, Chefredakteur der „Nachricht“ und Direktor Klein von der Zeltower Kreisfährt. Die vorläufige Geschäftsstelle der „Wasserwacht“ befindet sich Berlin S 61, Planlitzer 61, Fernsprecher: Hofenheide 8154.

Aus dem englischen Friedhof in Stahnsdorf sind jetzt die ersten Grabdenkmäler aus England für die gefallenen Soldaten eingetroffen. Sie sind aus Kalkstein und führen außer dem Namen des Soldaten das Wappen des Regiments, dem der Verstorbene angehört hat. Am Eingang, über dem die Worte „South Western Cemetery“ stehen, erheben sich zwei große Kapellen. Im Hintergrunde ein weit ausladender Altan mit einer Nischenkassette, in der folgende Worte eingemeißelt sind: „Their name liveth for ever more“ (Ihr Name lebe für immer und ewig). Gaben bisher nur englische Arbeiter auf dem Friedhof Beisetzungen gefunden, werden jetzt auch deutsche Arbeiter zur Hilfeleistung herangezogen.

Freikirchliche Gemeinde. Sonntag nachm. 11 Uhr Pappeller 15; Vortrag d. 4 Herrn v. Dornsdorf: Leib und Seele. Harmonium: aus „Carmen“ (Bige). Gäste willkommen.

Grubenexplosion im Saargebiet.

Am Sonnabend mittags gegen 12 Uhr erfolgte auf der Grube Büllingen im Rathildensacht bei Büllingen eine Explosion schlagender Wetter, wobei acht Mann mehr oder minder schwer verletzt wurden, die ins Knappschaftslazarett übergeführt werden mußten; bei zweien besteht Lebensgefahr. Die Grubenarbeiter haben hauptsächlich Brandwunden erlitten. Zu dem Unglück werden noch folgende Umstände gemeldet: Das Unglück ereignete sich auf der neunten Sohle auf Flöz Heinrich der Abteilung 22. Der Schlag der Explosion ging gegen den Wetterstrom, so daß ein größeres Unglück verhindert wurde. Der Betrieb, der gestern infolge des Unglücks eingestellt wurde, ist nicht gestört.

Musikaufträge

überläßt man nur dem Nachweis des Deutschen Musikerverbands, Berlin O 27, Kurfürststr. 21 (Königsplatz 4310, 4048), Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertretung



Die Uebertragung des „Populären Konzerts“ vom Sommerfest im Hause der Funkindustrie gelang gut. Sowohl Gesangsdarbietungen wie die orchestralen Vorträge wurden klargreif übermittelt, wenn auch die Akustik des Raumes der Senderaumes im Vorhause nicht gleichsam. Vielleicht läßt sich aber eine günstigere Gruppierung noch für das nächste finden, das diesmal noch etwas auseinanderfiel. Bruno Seidler-Winkler erwiderte sich wieder als gewandter Dirigent der Funkmusiker; Irene Eden und Eugen Tranffy sangen zur Orchesterbegleitung Populäres. Irene Eden Straußes Walzer, die Bruno Seidler-Winkler geschickt bearbeitet hatte, Eugen Tranffy den „Salajo“-Prolog. Ueber die längst bewährten Kräfte des Berliner Rundfunks läßt sich neues nicht sagen. Das Nachmittagskonzert, ebenfalls auf populäre Orchesterdarbietungen eingestellt, brachte unter Franz v. Spanowskis Leitung das übliche wahllose Durcheinander. Dr. Anton Meyers Vortrag „Aus der Geschichte der Kochkunst“ gab einen hübschen, wenn auch etwas trockenen Einblick in die Kulturgeschichte der Völker; Regierungsrat Prof. Hans Delbück brachte mit seinen Erörterungen über das Rabelungenlied mehr Anregungen als Ausführungen. Der Vortragssprecher Prof. Max Dessoirs über „Das Schaffen des Künstlers“ ist zwar noch nicht abgeschlossen, so daß sich ein Endurteil darüber nicht formulieren läßt. Doch die psychologisch tiefgründenden Untersuchungen des Vortragenden führten bisher die Zuhörer verständnisvoll durch ein den meisten wohl fremdes Gebiet, und es ist erfreulich, daß der Vortragende sich dabei, ohne je in Schönrednerie zu verfallen, von trockener Gelehrsamkeit geschickt fernzuhalten wußte.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 20. Juni.
8.30—9 Uhr vorm.: Frühkonzert des Musikkorps des 1. Btl. des 9. (Prau-) Inf.-Regts. Potsdam. Leitung: Obermusikmeister Wilhelm Hazemann. 1. Schrader: Das blaue Regiment, Marsch. 2. Sullivan: Der verklungene Ton. Lied (Flügelhorn: Herr Peters). 3. Eilenberg: In der Waldschenke. Charakterstück. 4. Grieg: Solvøys Lied. 5. Fucik: Traumideale. Walzer. 6. Strauß: Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron“. 7. a) Kling: Waldtaufelien. b) Villinger: Illa, Marsch. 9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 11.30—12.30 Uhr vorm.: Konzert des Mandolinclubs „Con passione“. Dirigent: Heinrich Ernott. 1. G. Bellinchi: Assah, italienischer Marsch. 2. A. Adam: Ouvertüre zu der Oper „Die Nürnberger Puppe“. 3. W. A. Mozart: Ave verum corpus. 4. E. Gillet: Loin du bal. 5. K. Noak: Heinaltmännchens Wachtparole. 6. Dicker: Achenbrödel's Brauttag. Charakterstück. 7. A. Macbeth: Vergissmeinnicht. Intermezzo. 8. R. Eilenberg: Die Mühle im Schwarzwald. 9. H. L. Blankenburg: Frühling-kinder, Marsch. 2.20 Uhr nachm.: Herbert Rosen: „Die Postversteigerungen des Deutschen Reiches“ (2. Teil). Anschließend: Neuheitenmeldungen. 3.30 Uhr nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Landwirtschaft. Dr. Ebert: „Volk- und betriebswirtschaftliche Fragen des landwirtschaftlichen Gemüsebanes“. 3.30 Uhr nachm.: Funkheinzelmännchen (Märchen aus dem Funkheinzelmännchen-Märchenbuch. 2. Band). „Vom spindelblonden Schneiderlein“, von Hans Bolenswedt. Erzählt vom Funkheinzelmännchen. 4.20 Uhr nachm.: Hans Brückner: „Mystik der Naturvölker“ (Räusche Mythologie). 5 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kaufmann. 6—6.30 Uhr abends: Teemusik aus dem Hotel Adlon (Kapelle Marek-Weber). Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theatervorlesung. 7.10 Uhr abends: Hellmut Jaro Jarecki: „Das Buch und seine Geschichte in der Kultur der Jahrhunderte“. 7.35 Uhr abends: Dr. Paul Legband: „Das Arbeitsgebiet des Regisseurs“. 8 Uhr abends: Intendant Otto Ocker: „Theateraufgaben der Gegenwart“. 8.30 Uhr abends: Uebertragung aus dem Hause der Funkindustrie. Populäres Konzert. 1. Missenet: Ouvertüre zu „Phädra“ (Berliner Funkorchester. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler). 2. a) Meyerbeer: Land so wunderbar. Arie des Vasco, aus der Oper „Die Afrikanerin“. b) Mascagni: Trinklied aus der Oper „Cavalleria rusticana“ (Eugen Tranffy, Tenor). 3. a) Mascagni: Als euer Sohn einst fortzog, aus der Oper „Cavalleria rusticana“. b) Verdi: Kehr im Triumphgesang, aus der Oper „Aida“ (Hanna Gorina, Sopran). 4. Bizet: Fantasia aus der Oper „Carmen“ (Berliner Funkorchester). 5. a) Fr. Schubert: Vorüber, vorbei, Lied aus „Dreimäderlhaus“. b) Schrammel: Kunst und Natur, Marsch. c) Kronegger: Fesch und Resch (Wiener Schrammelquartett Leo Wolfsecker). 6. Heitere Vorträge (Robert Steidl). 7. Lehár: a) Was ich längst erträumte, aus „Der Göttergatte“. b) Gern hab ich die Frau geküßt, aus der Operette „Paganini“ (Eugen Tranffy). 8. a) Künnecke: Walzer aus der Operette „Die hellblauen Schwestern“. b) Lehár: Eva-Walzer aus „Eva“ (Hanna Gorina). 9. a) Leoncavallo: Mattinata, b) Marschpotpourri, zusammengestellt von Leo Wolfsecker (Wiener Schrammelquartett). Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler. Nach dem Konzert: Verkündigung der Ergebnisse des Volksentscheids (bis 1 Uhr nachts). Außerdem: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten. Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Montag, den 21. Juni.
Außer dem üblichen Tagesprogramm:
4.10 Uhr nachm.: Zehn Minuten für die Frau (Dorothee Goebeler: „Von der Höllichkeit“). 4.30 Uhr nachm.: Dr. med. Ernst Rothe: „40 Grad Fieber“. 5 Uhr nachm.: Novellen. Otto Zarek liest aus eigenen Werken. 5.30 Uhr nachm.: Die Violinsonate. VIII. Richard Strauß: Sonate für Violine und Klavier, op. 18. Allegro ma non troppo — Improvisation: Andante cantabile — Finale: Andante — Allegro (Maurits van den Berg, Violine; Philipp Jarnach, Klavier). 6—6.30 Uhr abends: Teemusik aus dem Hotel Adlon (Kapelle Marek-Weber). Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theatervorlesung. 6.50 Uhr abends: Prof. Dr. Gotthold Weil: „Orientalisches Gut in unserer Muttersprache (1. Teil)“. 7.15 Uhr abends: Ceb Regierungsrat Professor Dr. A. Mieth: „Fischerei und Fischerleben an der norwegischen Küste (2. Teil)“. 7.50 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Hochschulkurse). Abteilung Kunstwissenschaft. Dr. Alfred Kuhn: „Neuzeitliche Malerei und Plastik in der Nationalgalerie zu Berlin (Die deutschen Impressionisten: Lovis Corinth)“. 8.30 Uhr abends: Sonnenwende. Unter Mitwirkung von Käthe Pirschel, Lante; des Frauenchors von Dr. H. Mersmann; des Mandolinclubs „Napoli“; des Waldhornquartetts der Berliner Funktunde. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Königswusterhausen, Montag, den 21. Juni.
1.10—1.40 Uhr nachm.: Studienrat Friebel und Lektor Mann aus London: Englisch für Schüler. 1.45—1.55 Uhr nachm.: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. 2—3.30 Uhr nachm.: Studienrat Friebel und Lektor Mann aus London: Englisch für Anfänger. 3.30—4 Uhr nachm.: Studienrat Friebel und Lektor Mann aus London: Englisch für Fortgeschrittene. 4—4.30 Uhr nachm.: Dr. Freyhan: Gerhart Hauptmanns Komödien. 4.30—5 Uhr nachm.: Mitteilungen des Zentralinstitutes. 5—5.30 Uhr abends: Gertrud Kreuzer: Die verschiedenartige Verwendung von Beerenobst. 8.30 Uhr abends: Uebertragung von Berlin.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind Berlin G 68, Lindenstraße 3. Preis an das Bezirksbüro, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu zahlen.

- 7. Kreis Charlottenburg. Die Funktionäre und Genossen treffen sich nach der Wahl im Schillertheater-Restaurant zum ermäßigten Beisammensein.
 - 14. Kreis Kreuzberg. Das Zentralbüro der Partei des Kreises befindet sich im Rosenkranz, Reichsstr. 8. Telefon: Amt Kreuzberg 106.
 - 16. Kreis Wilmersdorf. Bekanntgabe der Wahlergebnisse aus dem Kreise bis 1 Uhr nachts bei Godes durch Lautsprecher. Montag, 21. Juni, 7 Uhr. Wahllokation im Rathaus, Altmeyer 21.
- Heute, Sonntag, 20. Juni:
- 21. Wkt. Die Genossinnen und Genossen, die nicht zur Wahlarbeit eingeteilt sind, treffen sich bei Frau Wenzel, Grefh. 104, und Taube, Müllerstr. 61a, morgens 8 Uhr pünktlich.
 - 22. Wkt. Adlon. Alle Genossinnen und Genossen treffen sich pünktlich früh 7 1/2 Uhr zur Wahlarbeit bei Goldschmidt, Stalinallee 38.
 - 23. Wkt. Alle Genossinnen und Genossen, die noch nicht zur Wahlarbeit eingeteilt sind, treffen sich früh 8 Uhr bei Reuber, Nordberger Str. 20a.
 - 24. Wkt. Alle Genossinnen und Genossen, die noch nicht zur Wahlarbeit eingeteilt sind, treffen sich früh 8 Uhr pünktlich bei Wille, Bergmannstr. 69, ein.
 - 25. Wkt. Sämtliche Mitglieder treffen sich zur Einteilung der Wahlarbeit früh 8 Uhr bei Keller, Märkerstr. 1. Compottierende Wähler, die mitarbeiten wollen, werden gebeten, sich ebenfalls dort zu melden.
 - 26. Wkt. Schwanenbühl. Sämtliche Genossen und Genossinnen treffen sich zur Einteilung zur Wahlarbeit früh 7 1/2 Uhr bei Bohr.
 - 27. Wkt. Schöneberg. Die Wahllokation befindet sich bei: 1. Bezirk: Müller, Köpenickerstr. 16. 2. Bezirk: Schmidt, Gropiuswäldchen 16. 3. Bezirk: Grotz, Wilmersdorfer Str. 18. 4. Bezirk und der Wahllokation: Reuber, Köpenicker-Park-Str. 27. — Die Arbeitsgemeinschaft über Betriebsnachte hat ihre Urbesetzung am Sonntag, 21. Juni, Köpenicker-Park-Str. 27 IV fest.
 - 28. Wkt. Tempelhofer. Sämtliche Genossinnen und Genossen, die noch nicht zur Wahlarbeit eingeteilt sind, treffen sich früh 7 1/2 Uhr in der „Linde“ (Zentralbüro) der Abteilung. Arbeitslokale sind: 1. Bezirk: 1. Bezirk: Wenzel, Rosenstr. 71. 2—3. Bezirk: Wenzel, Reichstr. 12. — 6. Bezirk: Wenzel, Wilmersdorfer Str. 4. 7. Bezirk: Wenzel, Stalinallee 38. 8. Bezirk: Wenzel, Köpenicker-Park-Str. 16.
 - 29. Wkt. Adlon. Das Wahllokation befindet sich bei: 1. Bezirk: Müller, Köpenickerstr. 16. 2. Bezirk: Schmidt, Gropiuswäldchen 16. 3. Bezirk: Grotz, Wilmersdorfer Str. 18. 4. Bezirk und der Wahllokation: Reuber, Köpenicker-Park-Str. 27. — Die Arbeitsgemeinschaft über Betriebsnachte hat ihre Urbesetzung am Sonntag, 21. Juni, Köpenicker-Park-Str. 27 IV fest.
 - 30. Wkt. Tempelhofer. Sämtliche Genossinnen und Genossen, die noch nicht zur Wahlarbeit eingeteilt sind, treffen sich mittags pünktlich 12 Uhr bei Wenzel.
 - 31. Wkt. Tempelhofer. Das Wahllokation befindet sich bei Schumann, Hauptstr. 33a. Telefon: Amt Tempelhofer 1290. Alle Genossinnen und Genossen, welche von ihrem Bezirksleiter zur Wahlarbeit noch nicht eingeteilt sind, treffen sich früh 7 Uhr im Wahllokation.
 - 32. Wkt. Tempelhofer. Das Wahllokation befindet sich bei Frische, Reichenstraße. Zur Bekanntgabe der Wahlergebnisse treffen sich sämtliche Genossinnen und Genossen bei Müller, am Bahnhof, abends 8 Uhr.

Morgen, Montag, 21. Juni:

- 14. Kreis Kreuzberg. 7 Uhr im Rathaus Kreuzberg Wahllokation.
- Frauenveranstaltungen am Montag, 21. Juni:
- 25. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Godes, Tempelhofer Allee 230, Vortrag des Genossen Dr. Friedberger.
 - 26. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Reuber, Gropiusstr. 17, Vortrag mit Lichtbildern: „Frauenrevolution, ihre soziale Bedeutung und Bekämpfung“. Vortragende: Dr. Reuber. Gäste willkommen.
 - 27. Wkt. Tempelhofer. 8 Uhr im Tempelhofer Allee 230, Vortrag: „Sozialismus und die heutige Arbeiterbewegung“. Referent: Wenzel. Gäste willkommen.
 - 28. Wkt. Tempelhofer. 8 Uhr bei Reuber, Gropiusstr. 17, Vortrag: „Sozialismus und die heutige Arbeiterbewegung“. Referent: Wenzel. Gäste willkommen.
 - 29. Wkt. Tempelhofer. Die Genossinnen treffen sich mit Kindern nachmittags 2 Uhr am Bahnhof Tempelhofer Allee 230, Referent: Wenzel. Gäste willkommen. Bei schlechtem Wetter findet das Kaffeestunden bei der Genossin Reuber statt (Grotz bei Tempelhofer). Alle Genossinnen sind herzlich eingeladen.

Dienstag, 22. Juni:

- 21. Wkt. 7 1/2 Uhr bei Reuber, Gropiusstr. 17, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung“. Referent: Dr. Friedberger.
- Arbeiterbewegung und Kinderbewegung. 3. Kreis Wilmersdorf: Montag, 21. Juni, im Schöneberg: Grotz, 1. Vortrag des Genossen Wilhelm Müller. Referent: Wenzel. Gäste willkommen. 2. Vortrag: „Sozialismus und Kultur“. Referent: Dr. Friedberger. Um 8 1/2 Uhr Gruppenbesprechung abends. — Gruppe Tempelhofer: Montag, 21. Juni, Beteiligung an der Gewerkschaften im Tempelhofer Allee 230. — Gruppe Tempelhofer: Sämtliche Mitglieder treffen sich heute 7 1/2 Uhr zur Wahlarbeit an den bekannten Stellen. Montag, 21. Juni, Beteiligung an der Gewerkschaften im Tempelhofer Allee 230. — Gruppe Tempelhofer: Montag, 21. Juni, Beteiligung an der Gewerkschaften im Tempelhofer Allee 230. — Gruppe Tempelhofer: Montag, 21. Juni, Beteiligung an der Gewerkschaften im Tempelhofer Allee 230.

Stichtag der Groß-Berliner Partei-Organisation

101. Wkt. Tempelhofer. Unter Genossin Dora Faust, Reichstr. 11a, ist durch einen Unfallschickung ein Verbrechen, Einlieferung Montag, 21. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium Baumhülschenweg. Alle Genossinnen und Genossen müssen im Kreise sein. Unter aller Genossin Bedingung ist seit 40 Jahren Mitglieder unserer Partei, ist zu werden. Einlieferung am Dienstag, 22. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Baumhülschenweg. Rest Beteiligung erwartet der Vorstand.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Alle Abteilungen treffen sich zum Volksfest der Parteimitglieder zum Belegung.

Heute, Sonntag, 20. Juni:

- Schöneberg. Treffpunkt: Treffpunkt nachmittags 4 1/2 Uhr bei Goldschmidt. Abends 7 1/2 Uhr beim Schönlager Str. 7. — Tempelhofer: Treffpunkt nachmittags 4 1/2 Uhr beim Tempelhofer Allee 230, Reichstr. 12.
- Tempelhofer: Treffpunkt nachmittags 4 1/2 Uhr beim Tempelhofer Allee 230, Reichstr. 12.
- Tempelhofer: Treffpunkt nachmittags 4 1/2 Uhr beim Tempelhofer Allee 230, Reichstr. 12.

Morgen, Montag, abends 7 1/2 Uhr:

- Schöneberg III: Jugendheim Hauptstr. 15. Vortrag: „Geschichte von 1918 an“. Referent: Wenzel. Gäste willkommen.
- Schöneberg: Jugendheim Hauptstr. 15. Vortrag: „Sozialismus und Kultur“. Referent: Wenzel. Gäste willkommen.
- Tempelhofer: Jugendheim Hauptstr. 15. Vortrag: „Sozialismus und Kultur“. Referent: Wenzel. Gäste willkommen.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin. (Nachdr. verb.) Die Nacht heiter und trocken, nur wenig Wolken. Für Deutschland: Temperatur wenig verändert, meist bewölkt, meist trocken.

HAG

Das Alkaloid des Kaffees, das Coffein, geht wie alle Alkaloide, die durch die Nieren ausgeschieden werden, auch in die Milch über und ist in derselben chemisch nachweisbar. Demnach erhält der Säugling bereits mit der Muttermilch das nervenregende Alkaloid, und da wundern sich dann die Mütter, wenn das arme Wesen schreit, nicht schlafen will und an Verstopfung leidet.

Dr. N. F. Nicolai, Neisse

0.80	Beifedern	15.75	Damen-Hopflüsch	59.50	Damen-Deckbett	7.50	Mandarin-Gaussen	1.55	Hopflüsch-Bezug	18.-	19.50	35.-	
1.50	Daunen	30.50	Damen-Deckbett	122.25	Mandarin-Gaussen	3-4 Plund zum starken Deckbett	0.00	0.00	6.25	Deckb.-Bezug	13.-	14.-	30.-
3.90	Woll-Bezug	48.50	Damen-Deckbett	122.25	Mandarin-Gaussen	3-4 Plund zum starken Deckbett	0.00	0.00	1.55	Hopflüsch-Bezug	18.-	19.50	35.-
4.25	Woll-Bezug	48.50	Damen-Deckbett	122.25	Mandarin-Gaussen	3-4 Plund zum starken Deckbett	0.00	0.00	6.25	Deckb.-Bezug	13.-	14.-	30.-
12.00	Woll-Bezug	48.50	Damen-Deckbett	122.25	Mandarin-Gaussen	3-4 Plund zum starken Deckbett	0.00	0.00	1.55	Hopflüsch-Bezug	18.-	19.50	35.-
13.50	Woll-Bezug	48.50	Damen-Deckbett	122.25	Mandarin-Gaussen	3-4 Plund zum starken Deckbett	0.00	0.00	6.25	Deckb.-Bezug	13.-	14.-	30.-

Betten-Schaefer nur im Stadtbahnhof Börse

Fürstliche Musterexemplare.

Von Felix Fehrenbach.

Die deutschen Fürsten, die sich so gerne von lakonischen Geschichtsschreibern als die Edelsten und Besten der Nation anpreisen lassen, die sich nicht genug tun können in stolzer Ahnenverherrlichung, stürzen sich jetzt, würdig ihrer Vorfahren, wie gierige Raubvögel auf das deutsche Volk, ihm die Taschen auszuleeren. Von jeher haben es die deutschen Fürsten verstanden, ihr Volk auszuplündern durch Fronen und Lasten, durch Brandstiftungsgelder und Seelenverkäuferei. „Es soll schmer sein.“ sagt Franz Mehring in seiner Bessinglegende. „In der ganzen Weltgeschichte eine Klasse aufzufinden, die durch so lange Zeit so arm an Geist und Kraft und so überschwänglich reich an menschlicher Verworfenheit gewesen ist, wie die deutschen Fürsten vom fünfzehnten bis zum achtzehnten Jahrhundert.“ Und Friedericus Reg. der seine fürstlichen Kollegen doch kennen mußte, urteilt über sie: „Die meisten kleinen Fürsten, besonders in Deutschland, richteten sich (sies: ihr Land und Volk. Die Red.) durch einen ihre Einkünfte weit übersteigenden Aufwand zugrunde, zu dem sie die Trunksucht ihrer eifigen Größe verleitet; sogar der jüngste Sohn des jüngsten Sohnes einer apanagierten Linie bildet sich ein, mit Ludwig XIV. etwas ähnliches zu haben; er baut sich ein Versailles, hält Mätressen und Armeen.“

Die Einkünfte der deutschen Fürsten standen aber in keinem Verhältnis zu ihren verschwenderischen Hofhaltungen. Reigte der Fürst zu Ausschweifungen, so war, wie Berthel berichtet, jede Familie in ihrer Sicherheit bedroht; waren keine Geldbedürfnisse größer als seine Weidmänner, so lockte ihn jeder wohlhabende Hausstand, zu nehmen, was ihm fehlte. Vor allem war es die überall herrschende Geldnot, welche zu schweren Bedrückungen und Gewalttaten führte. Selbst vor dem Verkauf der eigenen Untertanen ans Ausland schreckten die Landesväter nicht zurück, um mit dem Erlös ihren fürstlichen Luxus zu bestreiten. Es ist schwer zu unterscheiden, welchem der deutschen Fürsten des achtzehnten Jahrhunderts in bezug auf Gewalttaten, Bedrückungen, Luxus und fürstliche Ausschweifungen die Krone obliegt. Nur von einigen solchen Musterexemplaren soll hier berichtet werden.

August der Starke von Sachsen, der mit seinen 354 „natürlichen“ Kindern einen fürstlichen Rekord aufgestellt hat, entfaltete eine Prachtliebe, die ins Unerhörte ging. In seinem Hof wimmelte es von Günstlingen, Tänzerinnen, Mätressen und allen möglichen Gauklern. Steuerdruck und Kriegsverheerung hatten das Land bis zum letzten erschöpft, trotzdem trieb der Fürst sein lauterhaftes Votterleben in aller Weise fort. Unter dem Vorgeben, daß er dem Kaiser Subsidien zu senden müsse, erprechte er Blauscheuern aus dem Lande, verpraßte das Geld aber mit seinen Dirnen und Zechkumpanen. Seinen Mätressen schenkte er Landgüter, Lustschlösser, Paläste, Silberwerk, silberne Tische und Spiegel und sonstige Kostbarkeiten, alles auf Staatskosten. Seine Lieblingsmätresse hat ihm allein 24 Millionen Taler gekostet. Mit welchem Zynismus dieser sächsische August alle Sittlichkeit und Scham mit Füßen trat, beweist neben vielen anderen Umständen auch der, daß er 1707 mit seiner Lieblingsmätresse, der Gräfin Kosel, wetzte, er könne ihren Eunuch (weibliche Geschlechtsteile) auf einer Münze abbilden lassen, und diese Wette wirklich gewann. Den Münzplätzern ist der auf diese Weise entstandene Koselguldin bekannt.

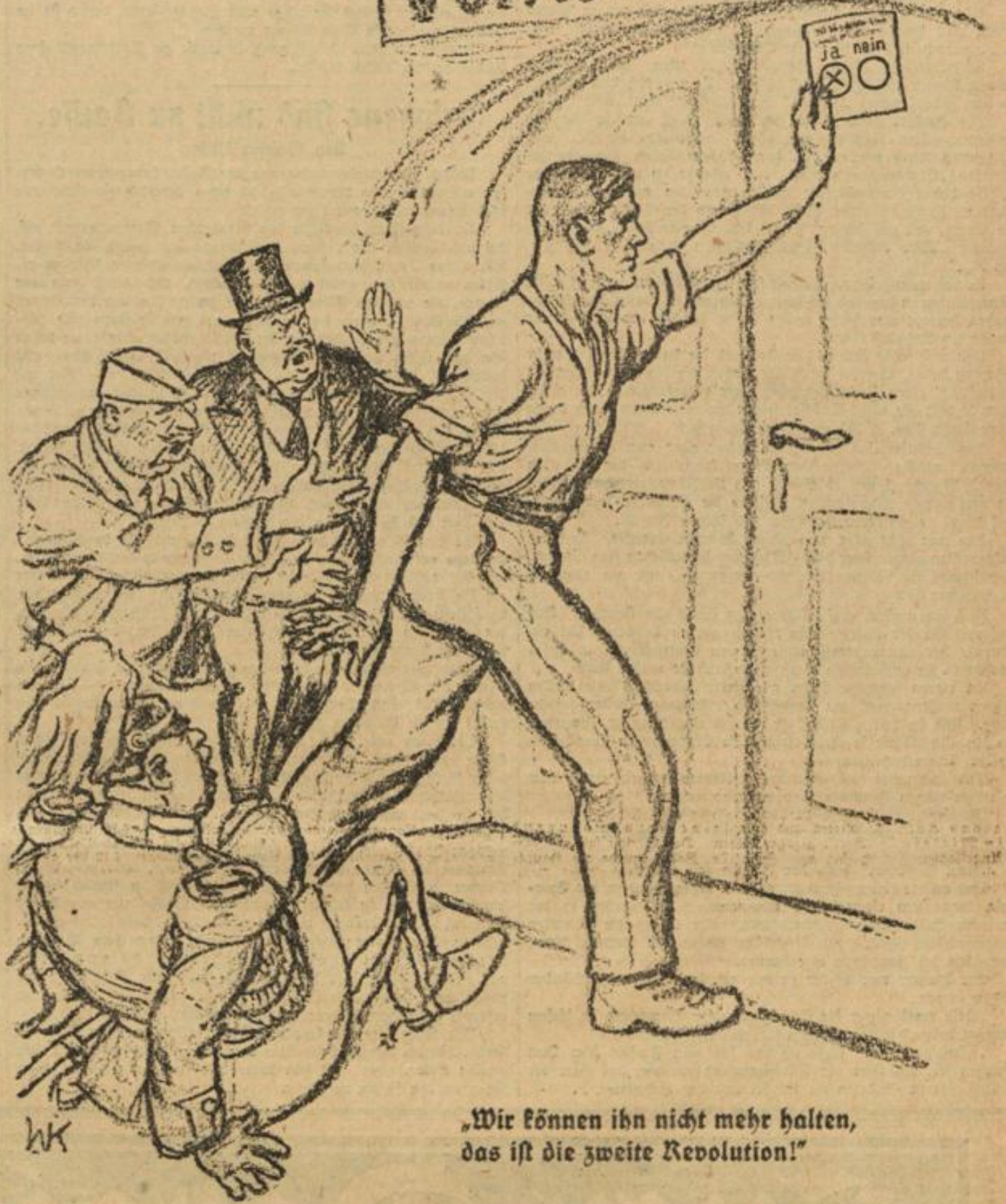
Herzog Karl Eugen von Württemberg, der berühmte Beiniger Säuberts und Kofers, war insbesondere in den ersten Jahrzehnten seiner Regierung wohl einer der schlimmsten Tyrannen seiner Zeit, was viel heißen will. Sein Land hatte er vollkommen heruntergewirtschaftet. Er zog einen ungeheuren Hofstaat auf, Lustschlösser wurden erbaut, in denen er wilder Sinnlichkeit, in tollster Verschwendung und Ausschweifung residierte. Sein Hofstaat umfaßte „nur“ 2000 Personen. Vor seiner sinnlichen Gier waren auch die Frauen und Töchter des Landes nicht sicher. Schönmädchen und gemaltam zerstörte er manches Familienbild. Reigten sich bei dem Opfer seiner Begierden Folgen, so wurde das Mädchen „ein für allemal“ mit 50 Gulden „abgefunden“.

Das Land mußte die ungeheuren Kosten für die fürstlichen Luste aufbringen, und als sich die Stände weigerten, für weitere Summen zu sorgen, gebrauchte der Herzog Gewalt. Mit militärischer Hilfe setzte er seine Forderungen durch. Recht, Gesetz und Verfassung trat dieser „edle Herzog“ mit Füßen. Zur Zeit des Siebenjährigen Krieges hatte er 6000 Mann Hilfstruppen an Frankreich verkauft. Bei Beschaffung dieser Truppen war er in der Wahl der Mittel durchaus nicht bedenklich. Er griff zu gewaltsamen Aushebungen, die er mit unangehener Rücksichtslosigkeit durchführen ließ. Vom Feld und aus den Werkstätten, aus den Häusern und aus den Betten wurden die Leute geholt. Man umstellte Sonntags die Kirche und schlepte die Diensttauglichen gewaltsam fort. Zur Unterzeichnung der Kapitulation zwang man sie durch Hunger und Gefängnis. Kein Wunder, daß die auf solche Art zusammengestellten Mannschaften sich empörten und meuterten. Es kam vielfach zu Defertionen. Würde ein Deferteur wieder eingekerkert, dann war er den grausamsten Strafen ausgeliefert.

Karl August von Preußen, Zweibrücken, der schon zu Lebzeiten vom Kaiser den Beinamen „der tolle Karl“ erhielt, ist wohl der grausamste Vertreter des mit Weisheitskränzen gelegneten Geschlechts der Wittelsbacher. Von ihm schrieb Genosse Adolf Müller im Jahre 1906 (nach ihm aus einem Familienarchiv zur Verfügung gestellten zeitgenössischen Aufzeichnungen): In diesem Unterthanenplakat schien der kleinste deutsche Absolutismus vor seinem Verschwinden sich noch einmal zu einer Ruferleistung konzentriert zu haben, denn der Dandee-Kerl von Zweibrücken war in der Tat ein Kerl aus einem Buch. An Grausamkeit und Wollust ist er kaum von einem seiner höchsten und allerhöchsten Zeitgenossen übertroffen worden. Sogar die merkwürdige Fabel fehlte nicht im Bilde dieses Potentatendöselns. Als einer seiner Leibknechte einst durch irgendein Versehen die Laune des Allerhöchsten gestört hatte, befahl er ihm in sein Privatkabine. Dort mußte sich der arme Teufel bis auf die Haut ausziehen, worauf der Landesvater ihn kräftig mit Braunwein überziehen ließ und dann höchstselbst das Opfer anzündete. Während dies Objekt des herzoglichen Privatvergnügens infolge der Brandwunden und der höflichen Nachbehandlung verriekt wurde, ging es einem Leidensgenossen von ihm etwas besser. Ein Sekretär, der auch allerhöchst angedrungen worden war, konnte dem Unhold noch so rasch aus den Händen gerissen werden, daß ein Kammerdiener ihn schnell mit feuchtem Dünger abzuschützen vermochte. Aber verstimmt blieb auch dieses Opfer für Lebenszeit.

Ein recht lieber Landesvater war auch der vorletzte Markgraf von Ansbach Karl Friedrich Wilhelm. Er war als Wüterich im ganzen Lande gefürchtet. Als man ihm eines Tages erzählte, daß der Würger der Jagdhunde die Tiere nicht genügend gefüttert habe, schickte er den Mann eigenhändig auf der Türschwelle nieder. Ein andermal erluchte er einen Ansbacher Spießbürger der Stadtwache, der am Schloß als Wachposten stand, ihm kein Gemehr zu geben. In heiligem Aetzpeiß gab der Wachmann das Gemehr auch hin, worauf er vom Markgrafen zur Strafe für sein Verhöltnis dazu verdonnert wurde, von zwei Pferden, an deren Schwänzen er angehängt ward, durch den Wühlteufel geschleift zu werden. Das hielt der Mann natürlich nicht lange aus. Er starb an dieser Prozedur. Die Mätresse des Landgrafen äußerte eines Tages den Wunsch, sie möchte den Schornsteinfeger, der gerade auf dem Schloßbach arbeitete, herunterpurzeln sehen, stugs ließ sich der Markgraf sein Gemehr bringen und schickte den Mann zur Belustigung seiner Mätresse vom

Volksentscheid



„Wir können ihn nicht mehr halten, das ist die zweite Revolution!“

Dach herunter. Die Witwe des so fröhen Ermordeten wurde mit fünf Gulden abgefunden.

Ins Sardanapalische trieb Karl III., Markgraf von Baden, seinen Luxus und seine Vergnügungssucht. Dort, wo heute Karlsruhe steht, hatte er sich eine neue Residenz erbaut, in der er sich orientalischen Ausschweifungen hingab. Wie ein asiatischer Despot hielt sich der Markgraf 160 Gärtenmägdelein. Sie bildeten eine weibliche Leibgarde, als Heißhuden und Husaren verkleidet. Adä dieser Mägdelein hielten täglich die Waage und den Dienst. Auf Reffen durften sie natürlich nicht fehlen. Jeden Abend ließ er unter sie die 78 Karten eines Tarockspiels ausstellen, um so die Ausverkorenen für die Nacht zu erwählen. Die Glückliche, die dann den Bagat-Trumpf zog, war dann Königin der Nacht. Die Mädchen waren sehr vielseitig ausgebildet; sie spielten in der Schloßkapelle, traten in den Komödien des Schloßtheaters auf oder mußten ihrem Herrn zur Kurzweil Opern, Balletten und Operetten aufzuführen. Das Geroll der Mädchen war der sogenannte Beisturm. Dort führten sie zwar ein lästliches Leben, hatten besondere Dienstmädchen zur Verfügung, aber der Markgraf verhäng über sie eine strenge Klausur. Streits mußten sie zum „Dienst“ bereit sein. Von den Gemächern des Markgrafen führten Klingeln in die Zellen der Mädchen. Der Markgraf brauchte nur die Klingel mit dem Namen derjenigen zu ziehen, die ihm gerade in den Sinn kam, und sofort war sie da, die Königin der Nacht abzulösen oder sie in ihrem „Dienst“ zu unterstützen. Die geliebten Untertanen des Markgrafen mußten natürlich für die Kosten seiner orientalischen Vergnügungen aufkommen. Andere Fürsten trieben es weniger auffällig, aber deshalb nicht minder kostspielig.

Die deutschen Fürsten von heute, die es auch immer verstanden haben, sich ihr Leben auf Kosten ihres Volkes so anaenehm wie möglich zu gestalten, möchten jetzt noch einmal durch die Fürstenabfindung einen großen Fischzug machen. Der 20. Juni gibt Gelegenheit, ihnen auf ihre unerschämten Milliardenforderungen die richtige Antwort zu geben. Stimmt am 20. Juni alle mit „Ja“ und damit für die entschuldigungslosige Enteignung der Fürsten!

Stehende Strafen. Das Problem des rollenden Bürgerkriegs ist von der französischen Regierung ernsthaft in Angriff genommen worden. In Bellevue bei Paris werden unter der Leitung französischer Regierungsstellen zurzeit Versuche mit rollenden Bürgerkriegs angezettelt. Schon die ersten Unterfuchungen führten zu dem Ergebnis, daß bei der praktischen Ausführung nur solche Rollstraßen in Betracht kommen, die als endloses Band ausgebildet sind. Die Geschwindigkeit ist mit 15 Kilometer die Stunde angesetzt.

Das Journal.

Von Friedrich Müller-Parthenkirchen.

In einem großen kaufmännischen Verein. Abteilung für Stellenermittlung. Unterabteilung Registerführung. Da liegt das Journal, das Journal für Stellenermittlung. Was ist das für ein mächtiges Buch. Schon wenn man's betrachtet, fühlt man seine Last.

Der Beamte davon kommt mir klein vor. Wie, der soll dieses Riesensbuch beherrschen? Nein, es ist umgekehrt: das Buch herrscht über ihn. Das Buch gibt ihm seine Arbeit täglich, jährlich, vielleicht ein ganzes Leben lang.

Das Buch sagt: schreibe die Bewerbung ein. Und der Beamte schreibt sie ein. Das Buch sagt: Werde bei dieser Bewerbung jene offene Stelle vor. Und der Beamte merkt sie vor. Das Buch sagt: Streiche die Bemerkung durch; der Posten ist besetzt. Und der Beamte streicht den Eintrag durch.

Eben jetzt hat der kleine Beamte das mächtige Journal aufgeschlagen. Ist es nicht wie ein Windstoß durch das Zimmer gegangen?

Nein, das war kein Wind. Schicksale sind aus dem Journal aufgeschlattert. Wie Vogelkettten flogen sie aus dem Journal auf. Einen Wirbelschlag haben sie rund um das Zimmer gemacht. Die Schwinger haben sie gestreckt — es waren halbzerbrochene darunter —, die Köpfe haben sie zum Fensterlicht gerickt — arg zerzauste waren auch dabei —, und eben noch rechtzeitig sind die sonderbaren Schicksalschwärme an ihren Seitenplätz zurückgewischt, als der Beamte die nächste Seite aufschlug.

Da bin ich auf den Beamten zugetreten und habe ihn gefragt, ob er die Vogelkettenschwärme nicht gesehen hätte.

„Welche Schwärme?“ sagte er.

„Die aus Ihrem Journal kamen.“

„In meinem Journal sind keine Vögel, Herr.“ Und dabei sah er mir in einer Art auf meine Stirne, als vermute er dahinter welche.

Aber ich war nicht beleidigt, sondern bot ihm um Erlaubnis, in seinem großen Journal, das er ohnehin eben zuklappen wollte, ein wenig hin- und herzublätern.

„Von mir aus,“ sagte er und begab sich an die Schreibmaschine. Ich aber schlug im Stellenvermittlungsjournal irgendeine Seite auf und las:

Buchhalter Max Dieringer, Berlin, Landberger Straße 63; Eingang der Bewerbung 4. 8. 1903; vorgelegt bei Trüblich u. Sohn, Hamburg 5. 8. 1903; vermittelt 6. 8. 1903.

Buchhalter Max Dieringer, was hastest du für Glück. Du kamsi und fahst und siegest. Du warst gewiß ein tüchtiger Soldat im Heer des Handels und der Industrie. Gerissen haben sich um dich die vorgelegten Führer. Laß sehen, wie's dem Kameraden unter dir ergeht:

Korrespondent Franz Seidenicker, Breslau, Bahnhofstr. 84; Eingang der Bewerbung 5. 8. 1903; vorgelegt bei Hardenberg u. Co., Berlin 5. 8. 1903; bei Wolff Frisinger, Sörich 1. 9. 1903; bei Wagner u. Honnig, Rattowitz 4. 10. 1903; bei Gebrüder Friemann, Bremen 10. 11. 1903; bei . . .

Wie oft hat es sich wiederholt, dies „bei“. Den ganzen Winter durch, weit hinaus ins Frühjahr, bis schließlich die Rubrik mit: . . . vermittelt 4. 6. 1904 ihr Ende findet.

Korrespondent Franz Seidenicker, Breslau, das „d“ von deinem Namen müßte hinter „bei“ sein: Du hast dich hart gekostet an den „Ecken“ deines „Lebens“. Stellenlosigkeit heißt dieses Leiden. Aus hundert Blättern, die ich wende, steigt mir ihr Gespenst entgegen. Dies Gespenst gibt einen sonderbaren Anblick: Ein raschelndes Kleid hat es aus hundert vergeblichen Bewerbungsschreiben „Bezugnehmend auf . . .“ erlaube ich mir . . ., seine Schuhe haben durchgelaufene Sohlen von den vielen Schneebhängen. Krähensfüße der Enttäuschung und der Sorge lagern um die Augen, und auf seinem Haupte sehe ich eine Krone aus spigen Dornen: „Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß zurzeit . . .“

Korrespondent Franz Seidenicker aus Breslau, du hast viele deinesgleichen in dem inhaltschweren Journal: Soldaten des gleichen großen Heeres; aber solche, welche in der Nachhut trotten und nur schwer den Anschluß finden.

Und auch solche sind in dem Journal, die keinen Anschluß mehr gefunden haben, über die die Räder gingen, die hinter dem Vermerk „vermittelt“ einen Strich bekamen, einen wogerechten. Wer weiß, ob nicht bald ein böses Schicksal seinen Speer senkrecht durch diesen einen Strich stieß, so daß es gar ein Kreuz gab.

Das Schicksal, sag ich. Nicht immer aber war es ein Verhängnis, welches zwischen den Bemerkungsdaten der Rubriken schritt. Manchmal war es Schicksal und Leichtsinns, manchmal legten sich verlängert Altersschatten zwischen die Bemerkte, und manchmal kürzte sie ein fecker Wagemut und lächerlicher Zugriff.

Das war nicht alles, was ich im Journal entdeckte. Auch die Jahreszeiten gingen über dieses Buch und hinterließen ihre Spuren. Wie schwoll im Winter die Bewerbungsreihe, und wie ebte sie im Sommer ab.

Noch eine andere große Kurve ging durch dies Journal. Das Auf und Ab der Volkswirtschaft eines ganzen Landes. Die abflauende Konjunktur schmiß tausende von Eintragungen in dieses Buch, und die aufsteigende Konjunktur strich sie wieder durch.

Da waren schwarze Tage, wo hinter „vorgelegt“ die Blätter gähnen mußten, weil das Angebot die Nachfrage weit aus übertraf. Und da waren helle Tage für die eingetragenen Bewerber, wo das Umgekehrte in ihren Reihen die Stellenforger wie Schnee an der Sonne schmelzen ließ.

Und noch weiter sah ich manchen Namen nur ein einzig Mal in einem langen Zeitraum in dem Buche stehen.

„Bewerbstellung“, hätte der Beamte mir erklärt.

„Und dann wieder Namen, welche alle Augenblicke wiederkehren.“

„Kein Eigfleisch,“ hätte der Beamte mir erklärt.

Und andere Namen fand ich auf den ersten Blättern des Journals, die hatten einen Klang bekommen. Die standen in der norderen Reihe großer Unternehmen. Die hatten die Rubriken ausgewechselt: Nicht mehr Bewerber waren sie, sondern hinter „vorgelegt bei“ fand man ihre Namen.

Der Beamte war wieder zu mir getreten. Ueber die Schulter schaute er mir:

„Bald werden wir die fünfzigtausendste Eintragung in diesem Journal haben,“ sagte er, „dann fangen wir ein neues an.“

„Fünfzigtausend?“ sagte ich und sah zum Fenster hin: Dort draußen zog das Heer der Fünfzigtausend vorüber, das Heer der stellenjuchenden Soldaten im Handel und der Industrie . . .

Und dann sah ich wieder zurück in das Journal: Wie ein gewaltiger Spiegel des wirtschaftlichen Lebens kam es mir vor.

Alle Strahlen des Spiegels auf, woher sie immer kommen mochten, und brach sie einem Ziele zu: der Arbeit.

Jegendwo dort draußen hatte einer seine Lehrzeit fertig und suchte eine Stelle: flugs ging sein erster Flug durch das Journal.

Jegendwo dort draußen wurde einem der Ellenbogenraum zu klein: sein Weg zum größeren Spielraum ging durch das Journal. Jegendwo draußen fielen böse Worte, polternd kam die Rindlung dahinterher: gleich klappten zwei Fingerringe an dies Buch, einer der Arbeit wollte, einer, der sie zu vergeben hatte.

Jegendwo dort draußen fiel ein Handlungshaus zu Boden: schon am anderen Tage streckten sich arbeitssuchende Hände aus dem Journal.

Jegendwo dort draußen wurde ein Geschäft begründet, warf die Unternehmungslust die Reize weit hinaus: nicht, bevor sie im Journal zum ersten Male sichtbar wurden.

Jetzt erst erkenne ich dich ganz, Journal: ein Brennpunkt eines Volkes bei der Arbeit bist du.

Prinzens sind nicht zu Hause.

Von Walther Victor.

Leben, der wandernd die von der Natur bevorzugten Gegenden unseres Landes durchstreifte, ist schon ärgerlich gewesen, was mich immer wieder mit Jörn erfüllt.

Du kommst an die Küste des brandenden Meeres, atmest auf, tief und beglückt vor der weiten Allmacht des gewaltigen Bades, läßt Deine Augen schweifen, ob sie nicht ein anderes Ufer zu erblicken vermöchten, steht und bewunderst, und willst nun am Strand, der herrliche Wege bietet, entlang streifen, um den Genuss zu vollenden — oder: im Hochland, zwischen Wäldern und löstlichen Hügeln hast Du den See im Grund endlich erspäht, an dessen schattigen Ufern Du zu rasten geplant, wanderst eilends hinab und findest den Zugangsweg an sein herrliches Gefilde, da — hier wie dort! — machst Du nur zu bald die Feststellung, daß mit Zäunen von Draht, von Holz, von Buchsbaum man Dir den Weg versperrt: Privatbesitz, auf sein Recht pochend, sein Gelände vorzieht und die schönsten Teile des Ufers in Anspruch nimmt, den Zutritt weigert. Ein Waldpark schiebt sich an das Wasser heran, weit hinten erst steht das Landhaus oder Schloß und Du und die Deinen, Ihr müßt verzichten, den Weg zurück, nach weitem Bogen erst wieder Blick und Duft und Plätschern des Wassers zu erlangen.

So fand ich es auch in diesem Jahr. Die warmen durchregneten Lunitage verschlossen dem hungrigen Auge genug der Schönheiten, und der rastlos graue Himmel verhängte uns allzuoft die Schau auf die Hochgebirgszüge im bayerischen Süden. So wollten wir wenigstens das Wunderland seiner Seen nach Kräften durchstreifen, um im Schutz der idyllisch gelegenen Ortschaften den heilenden Odem der Natur zu schlürfen.

Aber man wird dieser herrlichen Ufer keine halbe Stunde froh. Nimm den Würmse, den Chiemsee, den Ammersee — überall drängen Dich große Besitzungen vom Wege ab und verweisen Dich zurück auf die staubigen Chausseen.

Verstimmt und voller Unmut standen wir so an dem hohen Hügel eines Dorfs, der sich vor den anderen durch die edle Form seiner Anlage, durch die Pracht seiner Pflanzungen und die Annuit des ansteigenden Vorgebüdes auszeichnete, das im Hintergrund von der breiten, weißschienenden Fassade eines Wohnhauses abgeschlossen wurde. Und hier das kleine Erlöschen, dessentwegen diese wenigen Stellen geschrieben sind: In ruhig schmuckloser Uniform ein Bedienter im weißen Barte horcht den Kiesweg, einer, wie er im Theater in Säulen vorkommt, die auf Schloßern spielen. Ihn sprachen wir an, in kurzen, freundlichem Gruß, um aus larger Antwort, — und drängen mochten wir nicht —, doch soviel zu entnehmen, die prinzipielle Herrschaft, der das Besitztum eigne, sei schon seit Jahren nicht anwesend und auf Reisen, er, der Alte, verfolge in keiner Gesellschaft das riesige Haus, und sei zu Führung Fremder, denn diese hatten wir verlangt, zu seinem Bedauern nicht berechtigt.

Wir haben uns mit langen Blicken lautlos an: dem Alten in harten Worten was sie bedeuteten vorzumischen, empfanden wir eine gewisse Scheu, denn auch sein Auge war freudlos und sein Sinn schied an den Zeiten verhärtet.

So grüßten wir und gingen. Und auch wir sprachen nicht. Wir wanderten um das blühende und doch tote Paradies, und unsere Gedanken waren bei dem gewaltigen Kampf, der draußen jetzt um die Aenderung solchen Unrechts geht, bei den leeren Sälen und Hallen, den hohen Zimmern und lieblichen Veranden des unbewohnten Schlosses, und bei den Zehntausenden, die in der Stadt ohne Wohnung sind oder zusammengesperrt stand verkommen, bei Prinzens, die nicht zu Hause sind, sondern vielleicht am Garbafes oder in Abbazia, und bei den Millionen rassistischer Großstädter, denen der Arzt eine Sonne verordnete, die niemals in ihre Keller scheint.

Dann aber kamen wir wieder an den uns so lange vorerhellenden See, wir atmten auf und mein Auge lachte über unser stumm Verstehen, als, dieses Kapitel glücklich beendend, meine Kameradin sagte: „Na, am Zwanzigsten . . .“

Das Loch im Spiegel. Die Herstellung von Filmen wird durch den Anstand sehr verteuert, daß es notwendig ist, die Dekorationen in natürlicher Größe aufzubauen, um lebenswahre Bilder zu erlangen. Perspektivische und Flächenwirkungen, die beim Theater durch den Dekorationsmaler durchaus illusionsgerecht hergestellt werden, sind im Film nicht verwendbar, weil sie Bilder ergeben, denen man die Aelteraufnahme unmerklich ansieht. So mußte man für den Film bisher kostspielige Bauten errichten und teure Expeditionen an den Ort der Geschehnisse veranstalten, um das Lokalfolorit herauszubekommen.

Durch eine verblüffend einfache Vorrichtung, die dem Ei des Kolumbus gleicht, macht der Maler Schüfftan diesen ganzen Aufwand überflüssig. Sein Verfahren wurde kürzlich in einem Vortrag in der Deutschen Kinetographischen Gesellschaft erläutert. Die ganze Apparatur Schüfftans besteht aus einem Spiegel, der zwischen Szenerie und Objektiv des Kurbelkastens aufgehängt wird. In den Quecksilberbelag des Spiegels wird ein Loch gefrägt, dessen Rand schraffiert bleibt, so daß zwischen den kombinierten Bildern sich ganz allmähliche, unmerkliche Uebergänge ergeben. Durch dieses Loch wird nun eine Szene direkt aufgenommen, während gleichzeitig andere Vorgänge mitgedreht werden können, die seitlich spielen und dem Aufnehmenden nur im Spiegel sichtbar sind. Durch diese Anordnung können also gleichzeitig bis zu drei Spielplanen fortgesetzt werden. Ferner sind dabei die Großbauten überflüssig, an deren Stelle billige Modelle gesetzt werden können.

Eine Anzahl deutscher Großfilme ist bereits nach dem Schüfftan'schen Verfahren gedreht worden.

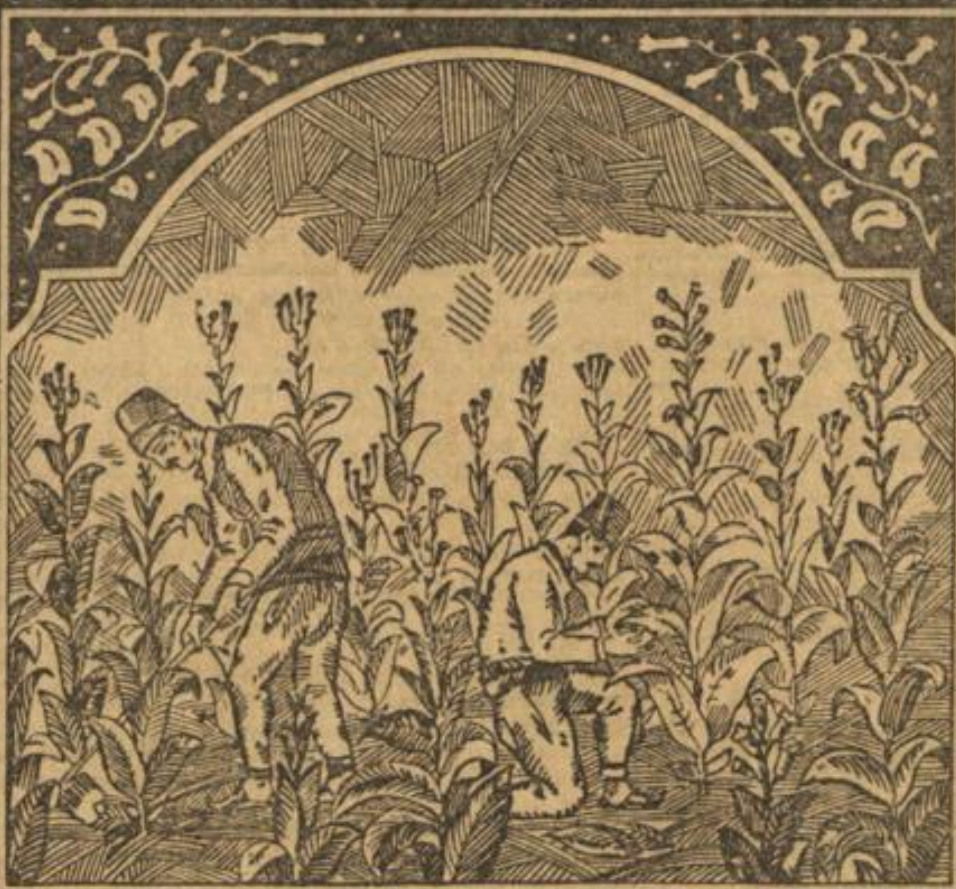
Der vorweltliche Zustand Norddeutschlands. Wenn nicht ganz besonders katastrophale Kräfte wirksam sind, geht die Veränderung der Erdoberfläche und damit gleichzeitig die Umbildung der Landschaft in einem so langsamem Zeitmaß vor sich, daß die menschliche Beobachtung sie überhaupt kaum wahrnimmt. Die Erdoberfläche, die Deutschland umfaßt, erhielt ihre letzte und entscheidende Formung vornehmlich in der diluvialen Eiszeit. Da aber seitdem, d. h. seit der letzten Vereisung, mindestens 15 000 Jahre vergangen sind, und im Laufe dieser Zeit keine Naturkraft die Oberflächengestaltung der deutschen Erdoberfläche wesentlich verändert hat, kann man, wenigstens was Norddeutschland betrifft, dieses Stück Erde also tatsächlich als vorweltliche Landschaft der Erdoberfläche betrachten. Kräfte, die die Erdoberfläche mehr oder weniger verändern, sind zwar auch in der letzten bzw. vorweltlichen Landschaft unabhängig am Werke, aber ihre Wirkung geht so langsam vor sich, wenngleich die Kräfte dieselben sein können wie jene, durch deren zerstörende oder aufbauende Wirkung die Erdoberfläche einer Landschaft einst zustande kam, daß sie unserer Beobachtung so gut wie völlig entgeht.

Nach den Feststellungen des Geologen Salomon dürfte der „vorweltliche“ Zustand Norddeutschlands wohl auch noch eine gute Weile andauern, denn wirklich entscheidende formenstiftende Veränderungen der Oberfläche toter Landschaften gehen niemals langsam vor sich, die Natur ruht vielmehr „lange aus und konzentriert dann ihre Anstrengungen auf relativ kurze Zeiträume“. Eine Zerstörung oder Aufbaumung von Erdoberflächen muß aber durchaus nicht immer als Folgeerscheinung von Katastrophen eintreten, die etwa die ganze Erde beeinflussen. Starke Erd- oder Seeböden, das Aus-treten oder Zurückweichen des Meeres oder auch nur örtlich auftretende Klimaveränderungen können ebenso gut Oberflächenveränderungen der Erde bewirken. Schon ein starkes Fluthochwasser z. B. kann im Verlauf kürzester Zeit mehr Veränderungen nach sich ziehen als die Wirksamkeit des normal fließenden Gewässers im Laufe eines ganzen Jahres. Die Geschichte der Erde hat gezeigt, daß bisher immer Zeiträume mit ganz großen katastrophalen Veränderungen mit kleineren abwechseln, worauf dann immer lange Ruhepausen folgen, und auf diese Weise wird denn das, was durch die Naturkatastrophe entsteht, in der Ruhezeit wieder erhalten, bis einmal wieder durch eine gewaltige Veränderung und binnen verhältnismäßig kurzer Zeit Neues geschaffen wird.

Lucy Dorraine 54

Die edle Bartheit
der 3 Monate alten Tabaksetzlinge
erfordert die ganze Sorgfalt des Tabakbauern in deren Behandlung. Hier schon werden die Vorbedingungen zum Gedeihen der Edelpflanze geschaffen, deren köstliches Aroma in der Eigenart unserer Zigarettenmarken seit 30 Jahren in unverminderter Maße zum Ausdruck kommt.

Zigaretten-Fabrik G. Zuban



Russische Filme.

Von Dr. Herbert Feld.

Es nimmt nicht weiter wunder, daß das russische Filmwesen einer äußerst strengen Zensur untersteht, die ihre vornehmste Aufgabe darin sieht, alle Filme der bolschewistischen Ideologie anzugleichen. Welch kühne Folgen das hat, wird der beständige können, dem es beschieden ist, einen Auslandsfilm im Mutterlande und später einmal in einem der kommerziellen Filmtheater der Sowjetrepubliken zu sehen. Nicht selten wird der Inhalt des Filmspiels geradezu in sein Gegenteil gekehrt, indem mit geschickten Händen der Film zweckgemäß geschnitten und die Titel einer gründlichen Umredigierung unterzogen werden.

Bei der gegebenen politischen Konstellation werden vorzugsweise solche Filme importiert, in denen ein schlichtes, von höchstgezügelter Zivilisation unberührtes Mittelverbreitung findet oder in denen körperliche Tapferkeit Triumph feiert. Wie überall hat auch in Rußland der amerikanische Film einen vorzüglichen Absatzmarkt, doch wird unter den hier skizzierten Gesichtspunkten eine kritische Auslese unter den amerikanischen Erzeugnissen gehalten. Der unbestritten gefeiertste Darsteller ist Douglas Fairbanks, dessen Filme auch den höchsten Preis erzielen. Der „Dieb von Bagdad“, der in den Sowjetstaaten einen beispiellosen Erfolg errang, wurde vom Sowkino zu einem Sensationspreis gekauft. Das Geheimnis dieses ungewöhnlichen Erfolges erklärt die Tatsache, daß die Regierung sowohl wie das Theaterpublikum die Art, wie Fairbanks mit freudiger Hingabe dem Werke dient, mit heißer Bewunderung erfüllt. Selbstverständlich zählt auch Tom Mix zu den Auslandsstars, denn sein Mut und seine Gewandtheit suchen immer noch ihresgleichen. Unter den weiblichen amerikanischen Stars nimmt Mary Pickford eine Sonderstellung ein. Wie keine andere genießt sie höchste Verehrung, weil sie ein Beispiel einfachen, großen Frauentums abgibt und auch ohne den luxuriösen Aufwand ihrer Kolleginnen tiefe Ergriffenheit auslöst. „Rosita“ hob sie auf den Thron.

Gloria Swanson, Pola Negri, Betty Moore, Betty Compson, Corinne Griffith und Norma und Constance Talmadge finden nur wenig Beachtung. Der Grund: die von diesen Stars verkörperten Typen stellen unter den veränderten Lebensverhältnissen ein fremdes Element dar.

Unter den amerikanischen Darstellern genießt auch Harald Lloyd Popularität, Chaplin ist es dagegen noch nicht gelungen, recht bekannt zu werden.

Soweit der amerikanische Film. Was die russische Produktion anbelangt, so gilt es zunächst festzuhalten, daß in den ersten vier Jahren nach der Oktoberrevolution so gut wie gar keine Spielfilme gedreht wurden, und daß erst im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens im Jahre 1923 eine großzügige Filmarbeit einsetzte. Immerhin ist es bereits gelungen, bis zum Sommer 1925 ungefähr 100 Spielfilme herzustellen, und man darf nach den vorbereitenden Maßnahmen annehmen, daß die diesjährige Produktion die vorjährige um 100 Proz. übersteigt — soweit sich nicht die Wirtschaftslage weiter verschlechtert.

Das Sujet der Sowjetfilme ist vielseitig, doch wehren sie immer ihren eigenen Charakter. Mit besonderer Vorliebe werden historische Stoffe verarbeitet, die geeignet sind, das Volk mit den entscheidenden Wendepunkten in seiner Geschichte vertraut zu machen.

Nur wenige Beispiele seien genannt: „Die Flügel des Anachars“ besitzt sich ein Film, der eine getreue Darstellung der Zeit Iwans des Grauens gibt. L. Leonidow vom Moskauer Künstlertheater spielt die Rolle des russischen Despoten. „Die Defabrikanten“ schildern einen Aufstand adliger Offiziere im Jahre 1825, der von Nikolai I. blutig unterdrückt wurde. Und „Panzerkreuzer Potemkin“ enthält einen Auschnitt aus den tragischen Wirren des Jahres 1905. Dieser Film, dessen Darstellung in den Händen des Moskauer Künstlertheaters lag, hat auch in Rußland einen beispiellosen Siegeslauf genommen.

Neben der Pflege historischer Filme hat sich die russische Filmindustrie ganz besonderes Verdienst um die Verfilmung der nationalen Dichtung erworben. Tolstoi machte den Anfang. Später kam Puschkin. Diesem die slawophile Richtung repräsentierenden Dichter verdankt man eine Reihe der schönsten Filmwerke. „Der Postmeister“ und „Die Kapitänstochter“ beruhen auf seinen novellistischen Schöpfungen. Man ist jetzt sogar daran gegangen, einen Film „Puschkin und Dantès“ zu drehen, wozu letzterer den Dichter in einem Duell getötet hatte. Nach dem Manuskript aber tötet Puschkin seinen Widersacher. Wie die Presse mitteilt, ist die Forderung vollzogen, um das Publikum zu befriedigen und ihm eine Freude zu bereiten.

Von modernen literarischen Werken wurden und werden verfilmt „Der Gewerkschaftssekretär“ nach einem Roman von L. Scott, „Städte und Jahre“ nach einem Roman von R. Fedin und die „Tage“ nach einer Lehnwischen Schöpfung. Schließlich hat man auch nach einem Szenario von Scholem Aleichem einen Film der jüdischen Gebräuche für Amerika hergestellt.

Die Filme der Woche.

„Auf Tierfang in Abessinien.“
(Gloria-Palast.)

Im vorigen Jahr bekam der Berliner Zoologische Garten mit einem Schläge eine großartige Bereicherung; ein Kubel neuer Tiere rückte dort ein. Sie stammten aus einer Expedition, die der Abessinienkenner Prof. Oskar Reumann und Dr. Lutz Heck nach Abessinien unternahm. Gleichzeitig diente die Expedition einer von der Kultur-

abteilung der Ufa geleiteten Aufnahme von Land und Leuten. Die Regie hatte Ernst Garder, und sein Wirken macht sich erfreulich in dem neuen Film bemerkbar. Hier pruzelt nicht alles drüber und drunter, die Szenen sind in Zusammenhang gebracht, haben einen gewissen Rhythmus und sind gut geschnitten. Der Film vermag uns das zu erleben, was dem Zoologischen Garten naturgemäß abgehen muß: er zeigt uns die Umwelt, in der die Tiere leben und führt uns auch in charakteristischen Proben vor, wie man sie fängt und aufzieht. Abgesehen von den Reifeerinnerungen, Landschaftsbildern, Szenen aus dem Leben und Treiben der Abessinier, dieses einzigen von altersher einer besonderen Art Christentum ergebenden afrikanischen Volkes, Empfangen bei Hof mit Truppenreusen und Pferdeberemen bietet der Film vor allem Tierbilder. Obwohl wir schon so viele afrikanische Tierfilme gesehen haben, leider zumeist Jagdfilme, die regelmäßig mit der Erlegung der Beute enden, bietet dieser Film erfreulicherweise viel Neues. Paul Lieberenz ist es zu danken, daß die Photographie trotz der erschwerenden Umstände des tropischen Klimas auf hoher Stufe steht und zum Teil auch einen rein künstlerischen Genuß bietet. Vor allem ist uns eine wunderbare Abendstimmung aufgefallen. Voll Leben sind die Tierzonen; wir wohnen der Ausgrabung eines Erdferfels bei, erleben, wie man Affen fängt usw. Ganze Herden von Straußen jagen vor unseren Augen vorbei und wie in Ostafrika ist auch hier die Großtierwelt noch ungeheuer reich. In den schnell fließenden Flüssen belauschen wir die Rippfische und Krottille. Die großen Seen wimmeln förmlich von Vögeln, die immer in ganzen Scharen auftreten und schließlich durch einen Schuß aufgestöbert den ganzen Himmel mit ihren Flügelschlägen erfüllen. Die Pelikane sichten in förmlichen Genossenschaften, auch die Geier treten immer in Gemeinschaften auf, die im Handumdrehen ein großes Tier bis auf die Knochen abgelebert haben. Wunderbar haben sich die Stelzvögel, stolzierend oder auch in Ruhe verharrend, von dem Horizont ab. Auch in das Leben der Hundsaffen gewährt der Film bemerkenswerte Einblicke. In ganzen Rudeln bedauern sie steile Felsenklippen, in denen sie die tollsten Kletterkünste ausüben. Es gelang, eine ganze Reihe von ihnen zu fangen. Zum Schluß führte Herr Dr. Heck, der den Film mit einem einleitenden Vortrage eröffnete, einige von den erbeuteten Tieren vor. Man sah einen jungen Gepard, Leopard, einige Affen und den Hornraben.



Spannender als der spannendste Spielfilm:

Das schwarze Geschlecht

Die Citroën-Expedition durch Zentralafrika
unter Leitung von G. Haardt und L. Audouin-Dubreuil

Walter Hasenclever schreibt über die Pariser Uraufführung im Acht-Uhr-Abendblatt:

... ein Film, ebendürrig dem „Goldrausch“ des großen Chaplin... einer der stärksten Eindrücke... der beste französische Film, der seit Jahren geschaffen wurde.

Uraufführung: Morgen 7 u. 9.15 Uhr

CAPITOL

Schmidt-Gentner dirigiert!

Jugendliche haben Zutritt! - Vorverkauf 12-2 Uhr!



(Noiendorfer 7098/99)

„Die Ehre gerettet.“ (Ufa — Noiendorferplatz.)

Gemütdurchsonnte Gartenlaube. Wie der Titel, so der Film. Das Ganze wirkt wie ein verfilmter deutscher Roman für das traute Heim. Die Amerikaner kaprizieren sich hier nur auf Sentimentalität und Nüchternheit, allerdings ist das Sujet spannend gearbeitet. Robert Irving, der Sohn eines kleinen Posthalters in Carolina, wird Robert in Pest Point (auch manche Amerikaner haben scheinbar die Sehnsucht, Offizier zu werden). Selbstverständlich hat der junge Mann eine Jugendliebe, Silvia, die Nichte des reichsten Mannes in dem kleinen Städtchen seines Vaters. Ein Nebenbuhler ist auch vorhanden: Silvias Better Bert. Zwischen beiden rivalisierenden Todfeindschaft, die in Pest Point offen ausbricht. Als der Better den Vater Irvings beleidigt, erhält er von Robert einen wohlgezielten Faustschlag und simuliert merkwürdigerweise Blindheit. Robert muß die Kadettenanstalt verlassen, und auch Bert, der darauf wieder sehen kann, wird nahegelegt, zu verschwinden. Er unternimmt eine Expedition nach Brasilien, bei der er als verschollen ausgegeben wird. Silvia hat sich inzwischen von Robert losgelöst, da sie ihm nicht den Faustschlag gegen den Better verzeihen kann. Schließlich endet aber alles in Harmonie, mit der üblichen Ehe. Robert reist mit zwei Freunden nach Brasilien und findet nach großen Mühen den verschollenen Bert. Seine Ehre ist gerettet, er wird in die U.S.A.-Armee wieder aufgenommen und erhält sogar den Leutnantenrang. Am Schluß umarmen sich Robert und Silvia als Eheleute in Großaufnahme. Solche Filme gehören eigentlich zu den überwundenen Dingen. Regie und Darstellung halten Niveau. Richard Barthelmeh ist ein über Durchschnitt begabter Schauspieler, doch das Sujet verlor alles. Hier ist nur die aufgetragene Sentimentalität und Unwahrscheinlichkeit, alles triefend von Edelmut. Auch die Komik ist lahm, selbst die Szenen im brasilianischen Urwald haben kein besonderes Gepräge, man kennt sie aus unzähligen Abenteuerfilmen. Alles in allem ein sommerlicher Film. Warum die militärischen Aufzüge einen derart breiten Platz einnehmen, bleibt unverständlich.

„Der Kampf ums Rote Gold.“ (Lauenhien-Palast.)

In den weiten Wäldern Alaskas ermöglichen die Schlittenhunde eigentlich erst den Menschen das Dasein. Daher ist es begreiflich, daß sie im Film eine große Rolle spielen. Diese Filme, wie überhaupt die amerikanischen Tierfilme, machten bedeutendes Aufsehen. Die Sensation des ganzen Genres aber war Rin-Tin-Tin, der deutsche Schäferhund. Sofort erkannten die Amerikaner die wirtschaftliche Bedeutung dieses Tieres, weshalb sie Rin-Tin-Tin-Filme gleich serienweise produzierten. Sie sind nach einem Schema gearbeitet. Der Hund kommt ungeschuldig in Verdacht und rechtfertigt sich glänzend, das gibt dann zu Sensationen, wüsten Bräutigam und den trauertesten Familienjungen Anlaß. Diesmal gerät Rin-Tin-Tin unter die Goldgräber und Wolfshunde Alaskas, was zu prächtigen Landschaftsaufnahmen und zur fabelhaften Ausnutzung des Hundes Gelegenheit bietet. Er kann, da er angebunden ist, nicht die Ermordung seines Herrn verhindern, doch bringt er den Mörder zur Strecke und rettet den Hinterbliebenen den Besitz, eine Goldmine. Als er, ein armer Betriedener, in den Schneewüsten umherirrt, findet er in einer Wölfin eine Gefährtin. Im Film wird sie durch ihn zum Haustier, was der Natur widerspricht. Zudem ist Rin-Tin-Tin diesmal sehr oft zu spießbürgerlich familienhaft aufgeführt, beispielsweise wenn er beim Tode des Herrn dicke Tränen vergießt. Ueberfensational wirkt er, sobald man unmögliche Weitsprünge glauben machen will. Darf er ganz Hund sein, ist er natürlich wunderroll und stets der aufmerksamsten Beobachtung wert. Der Regisseur H. C. Raymaker gruppierte, in gute Typen eingeteilt, die Schauspieler Charles Sellon, June Markome, Mitchel Lemis und David Butler um den verdienstvollen Hund.

„Surcouf.“ (Alhambra.)

Wie der Untertitel „Der König der schwarzen Flagge“ es deutlich genug zeigt, ist dieser Abenteuerfilm ein komplexes Seitenstück zu der jetzt verpönten Jugend- oder Schmökerliteratur mit dem schonen bunten Titelblatt. Der Held hat ungefähr alle Tugenden, die man nur wünschen kann, er ist beispiellos im Ertragen von Strapazen und Leiden, er ist ein Löwe in der Schlacht, und der Edelmut ist bei ihm wie zu Hause. Er ist Korsar, der im Interesse des napoleonischen Frankreich englische Schiffe kapert und dabei in die mahnwichtigsten Abenteuer und tollsten Gefahren verstrickt wird. Die Liebe spielt natürlich ihre große Rolle in seinem Leben, das in diesem Punkte beinahe tragisch wird, denn die Liebe seiner Cousine vermag er nicht zu erwidern, und die von ihm geliebte Frau, irgendeine Orientalin, ist unglücklicherweise mit seinem besten Freunde verheiratet. Es verlohnt nicht, den Wirbel der Geschehnisse auszurollen, und es kommt darin auf ein paar Duzend Unwahrscheinlichkeiten nicht an. Ein fabelhafter Indier entführt die geliebte Frau, der Freund gerät in englische Gefangenschaft. Surcouf mag sein Leben für ihn, indem er als Emir Napoleon sich in die Höhle des englischen Löwen begibt und dort dem gegen englische Frauen bewiesenen Edelmut auch zum Ziele gelangt. Der Kaiser belohnt ihn mit dem Orden der Ehrenlegion, aber der Held ist in Ameriten getroffen, da seine große Liebe verschwunden ist. Der Regisseur Ralpas hat mit Geschick die Spannungszüge des Stoffes ausgenutzt, wenn das Ganze auch viel zu lang und breit geraten ist. Die Darstellung bleibt aufs äußerlich-Theatralische beschränkt. Die großen Gesten des Jean Angelo (Surcouf) vermögen uns nicht mit fortzureißen, und auch die Augenanschläge der weiblichen Darsteller lassen uns kalt.

Potemkin in Württemberg und Hessen verboten! Der Siegeszug des Potemkinfilms ist in Württemberg und jetzt auch in Hessen aufgehalten worden. Der Stuttgarter Polizeipräsident steht in dem Film kommunistische Zerkleinerungspropaganda, die eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit hervorrufen würde. Deshalb verbietet er den Film, anstatt ihn vor etwaigen Tumultuanten zu schützen. Der Film ist freigegeben. Gellen in Württemberg keine Reichsgesetze?

GRUMMACH SEIT 1872

Sechs von vielen günstigen Sommerangeboten:

1. Herrensocken einfarbig Baumwolle, Pastellfarben, extra billig ... RM. 0.45
2. Herrensocken einfarbig Mako, mit Doppelsohle, Sonderpreis ... RM. 0.85
3. Herrensocken Jacquard-Muster, haltbare Qualität, neue Muster ... RM. 1.15
4. Damenstrümpfe dauerh.-Qu., Doppelsohle, Hochferse, schwarz, farb., RM. 0.95
5. Damenstrümpfe Pr. Seidenf., grosse Farbauswahl, Doppelsohle, RM. 1.45
6. Damenstrümpfe Pr. Seidenf., Strapaz.-Qu., mod. Schuh- u. Kleiderf., RM. 2.25

Für Sport und Reise:
Badartikel
Sportwesten
Pullover
Trikotagen
sehr vorteilhaft

Königstr. Ecke Spandauerstr.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
a. Platz d. Republik
7 1/2 Uhr: Zigeunerbaron
Schauspielhaus
2 1/2 Uhr: Charleys Tante
8 Uhr: Die Welt in 40
man sich langweilt
Schiller-Theater
8 Uhr: Nickel und die
35 Uerechten

Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr:
Rigoletto
Abonn.-Turnus II

Deutsches Theater
Norden 10334-35
Gastspiel: Kuhnert
8 1/2 Uhr:
Max Adalbert
in
Das Schel

Die Komödie
Bismarck 2414, 7514
8 1/2 Uhr:
Weck- und
(Über's Sonntag)

Kammerspiele
Abends 8 Uhr, 22. Juni
nur 9 Abende
Marie Orska in
Meine Cousine
aus Warschau
Erdin v. Thomsen
18 Uhr: Donner-
wetter, ganz famos

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
2 1/2 Uhr: **FAUST**
8 Uhr:
Der deutsche Michel
Morzen 1. Uhr
D. deutsche Michel

Lesing-Th.
Schneider
Wibbel
Henschels, Berber
Grodzinsky
Sommerpr. 1-5 M.
11 Uhr: **Seitensprünge**
3 Enten am Karl Edu
Vorz. dieses Abends
50% d. Kassener

Kleines Th.
8 1/2 Uhr:
Seitensprünge
3 Enten am Karl Edu
Vorz. dieses Abends
50% d. Kassener

8 Uhr
Internat.
Varieté
Sonntags 3.30 Uhr
ermäß. Preisen d.
vnde Programm
Theaterkasse:
LÄTZOW 7557

Theater d. Westens
8 Uhr:
Die große Unbekannte
Operette von Suppe
8 1/2 Uhr: bis 7/8 M.
Sonnt. nachm. 2 U:
Schneewittchen
2 1/2 Uhr: bis 3/50 M.
Residenz-Theat.
8 1/2 Uhr:
Kerz contra Kerz
Kurtz Rox, Metrika

Theater am Schiffbauerdamm
8 Uhr:
Die Freier
Morgen 8 Uhr:
Die Freier

!! Achtung !!
Vom 22. Juni bis 3. Juli führt
Rotorschiff Wibes
durch die Strassen Berlins!

Ufa-Palast am Zoo	2. Woche Wege zu Kraft und Schönheit Erneuerte Ausgabe
Gloria-Fa'ast	Auf Tierfang in Abessinien mit einleitend. Vortrag des Herrn Dr. Lutz Heck Direktor des Zoolog. Gartens
Kurfürstendamm	Der steinerne Reiter
Taunztempel	Der Kampf ums rote Gold In der Hauptrolle: RIN-TIN-TIN
Theater am Kollendorplatz	Der müde Tod
Hofsaal	Henny Porten in Wehe, wenn sie losgelassen...!
Kollendorplatz	Die Ehre gerettet
Kammerlichtspiele	Der große Erfolg! 2. Woche Henny Porten in Wehe, wenn sie losgelassen...! Auf der Bühne: Schnell kurlert Eine moderne Ehe-Angelegenheit. Gesangs-Szene mit Mitwirkung v. Käthe Jungherr, Edo Carlsberg, Werner Bernhardt, Berthold Heisig
Friedrichstraße	Der Provinzonzel
Turmstraße	Der große Erfolg! 2. Woche Henny Porten in Wehe, wenn sie losgelassen...! Auf der Bühne: Schnell kurlert Eine moderne Ehe-Angelegenheit. Gesangs-Szene mit Mitwirkung v. Käthe Jungherr, Edo Carlsberg, Werner Bernhardt, Berthold Heisig
Königsplatz	Der Kampf ums rote Gold In der Hauptrolle: RIN-TIN-TIN Auf der Bühne: Lucy Bernhardt und Partner Eine halbe Stunde in der Theaterrolle Eis-Ballett Hilda Rückert
Alexanderplatz	Vagabundenliebchen
Weinbergsweg	Unser täglich Brot
Friedrichshain	Der Hauptmann von Cöpenick

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr
Stettiner Sängler
Neu!
Ein Hausball bei Meyer's
Berliner Dorfball von Meyer's.
Dönhoff-Brett! (Auf's Kart.)
Varieté! — Konzert! — Tanz!

Berliner Uk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75 L

Trabrennen Ruhleben
Sonntag, den 20. Juni
nachmittags 3 Uhr

Für
Sommer-
und
Kinderfeste
Papiermützen,
Scherzzeichen,
Illuminations-
artikel,
Feuerwerk, Wachsdielen,
Tombola-Sortimente,
Lose — Nieten, Nummernblocks
Große Auswahl,
Billigste Preise.
Pohl & Weber Nachf.
Spittelmarkt 4-5.
Ver ang't Sommerpreislste Nr. 8

Begutachtung, Beratung, Bearbeitung
von Dichtungen aller Art
bis zur Bühnenreife
Vermittlung von Uraufführungen
durch erfahrenen, dramaturgisch geschulten
Spielleiter
Angebote unter C. V. 2619 an die Geschäftsstelle
des „Geistigen Arbeiters“, Berlin-Grünwald, Caspar-
They-Str. 23

Alhambra am Kurfürstendamm
Dienstag, den 22. Juni 1926
Uraufführung des neuen lustigen Emelkaschlagers
„Heimliche Sünder“
Sechs ulkige Akte — Regie: Franz Seitz
mit
Mary Kid, Dorothea Wieck, Margarethe Kupfer,
Viktor Colony usw. — Musik: Hans May

2. Woche

WEGE ZU KRAFT UND SCHÖNHEIT
REGIE: WILHELM PRAGER

Manuskript: Dr. Nicholas Kaufmann

Erneuerte Ausgabe

Hergestellt von der Kulturabteilung der Ufa
Ufa-Sinfonie-Orchester: Ernő Rapée

Ufa-Palast am Zoo

Wochentags 7 u. 9 Uhr / Sonntags 5, 7 u. 9 Uhr
Vorverkauf 11-2 Uhr / Freikarten ungültig

Telephonische Bestellungen: Nollendorf 62, 1397, 5250 und 5251



Das größte Varieté aller Zeiten zeigt Ihnen das Sommernachtsfest

zugunsten der Witwen und Waisen des Intern Varieté-Theater-Direktoren-Verbandes am **Mittwoch, dem 23. Juni**, im **FUNKHAUS** (Alpenländische Sommerschau)

Es wirken mit
40-50 Star-Nummern der Berliner Programme, u. a.:
Wilhelm Bendow / Paul Morgan / Kurt Robitschek / Hans Reimann
Willi Rosen / Max Marcoll / William Berner / Maria Ney / Paul
Heidemann / 3 Original Bennes / Orig. Walter Saylon / Rubin,
der Präsentkönig / 5 Carras / Popsi Permond / 4 Franklins
Kurt Gerron / Janos & Olivia / Paul O'Montis / Troupe Achme-
bed Bey / J. von Kinsbergen / Julian Fuß / Otto Stransky
Gebr. Hoppé / Willi Schwarz / Deblau-Truppe / Paul Hickethier
3 Brothers Wiers-Larsen / Uschi und Helas Telmo / 3 Fettinas
4 Essodras / Schiller & Jerome / Wolfgang Zilzer

Max Adalbert / Alfred Braun / Cornelia Bronsgeest / Samson-Körner / Franz Diener

Treffpunkt aller Größen der Bühne und des Films. — Biesen-
horsts-Lombis — Eintrittspreis 2.50 M. — Im Vorverkauf zu
haben an den Kassen des Funkhauses, bei allen Agenturen,
bei dem I. V. T. D. V., Schiffbauerdamm 15, und bei der Inter-
nationalen Artistenloge, Friedrichstraße 91a.

Donnerstag, 24. Juni: Großes Sommersport-
fest. Ist. Werbe-Veranstaltung
für die Deutschen Kampfsportler unter Mitwirkung des Reichs-
ausschusses für Kampfsport. Turnische Vorführungen —
Wettkampf im Boxen — Jiu-Jitsu — Ringen. Jeder 50 Besucher
erhält an der Kasse ein Doppelticket mit Wertmarken der Deutschen
Kampfsportlotterie gratis. — Kasseneröffnung 4 Uhr. Gesamt-
trittspreis M. 1.75 (Kinder 50 Pf.). — Der Vorverkauf ist eröffnet.

Barzowsky-Söhne
Sommerspielzeit
Theater
Königsplatz-Str.
Tafelbergstr. 2110
8 1/2 Uhr:
Gefallene Engel

Homödienhaus
Tel.: Norden 6304
8 Uhr
Der Garten Eden

Th. am Kurfürstendamm
8 1/2 Uhr:
KavallerJack
Operette in 3 Akten
v. Neubach u. Halton
Musik von
Carita von Horst
Sommerpr. 2-6 M.

Rose-Theater
9 1/2 Uhr: Ehre deine
Mutter. — Gartenb.
7 1/2 U. Sa. und. Jugfr.

Deutsches
Kunstl.-Theater
Tägl. 8 1/2 Uhr:
Der fröhliche
Wettersberg

Wallner-Theater
8 1/2 Uhr:
Der heilige Brunen
Blanco Posnets
Erweckung

Berliner Prater
Täglich:
Internationales
Varieté-Programm.
Anf.: Wochentags
5 U., Sonntags 4 U.
Eintritt 50 Pf.

Theater a. Kottb. Tor
Tägl. 8 Uhr:
Elite-
Sänger
Sie haben
wirklich Tränen

Central-Theater
3 U.: Eva Bonheur
8 Uhr: **Eva Bonheur**
Iika Grüning

Zoolog. Garten
Täglich ab 4 Uhr
Konzert
Aquarium
geöffnet v. 9-7 U
Tierkunst-
Ausstellung

Die Firma **Hans-J. Weck, Gebr.**
Oppert beabsichtigt die Errichtung einer
Anlage zur Herstellung eiserner Boote in
Berlin-Steinbohn auf dem Grundstück Tann-
straße 41/42.

Einige Einwendungen gegen diese An-
lage sind bei dem unterzeichneten Stadt-
auschuss binnen 14 Tagen, vom Tage
nach der Veröffentlichung ab gerechnet,
schriftlich in doppelter Ausfertigung oder
zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf
dieser Frist können Einwendungen nicht
mehr erhoben werden. Beschreibung und
Zeichnungen der geplanten Anlage liegen
in unserem Bureau, Berlin S 2, Bahnen-
straße 27, 1. Treppen, Zimmer Nr. 35, an
den Geschäftsstunden in der Zeit von 8 bis
2 Uhr während der oben bezeichneten
Frist zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der zutrif-
fend erhebbaren Einwendungen wird der
unserem Ausschuss, Herrn Stadtbau-
inspektor **Senf**, am Sonnabend, den
19. Juni 1926, nachmittags 9 Uhr, in un-
serem Bureau ein Termin anberaumt, zu
dem die Interessierten sowie die Abwei-
chenden unter der Eröffnung geladen
werden, daß auch bei ihrem Ausbleiben
mit der Erörterung der Einwendungen
vorgegangen wird.

Berlin, den 19. Juni 1926.
Der Stadtausschuß Berlin, Abt. I
Dr. Gordan.

Bekanntmachung.
Die Versteigerung der nicht eingelösten
Pfänder innerhalb der Pfandnummern
26948-26978 und 26216-26252 findet
am **8. Juli 1926**, nachmittags 9 Uhr, im
Rathaus-Neubau gegen sofortige Be-
zahlung statt. Der etwa verbleibende
Pfänderüberschuss kann vom 16. Juni 1926 ab
gegen Rückgabe des Pfandbuchs in Em-
pfang genommen werden. Sinnen Jahress-
frist nicht abgehobene Beträge werden dem
Wohlfahrtsamt überwiefen.
Neuf 111, den 10. Juni 1926.
Städt. Colmann in Berlin-Neubau.

Bekanntmachung.
betreffend Wahl zum Ausschuß.
Sowohl seitens der Arbeitgeber als
auch der Arbeitnehmer ist nur ein Wahl-
vorschlag in der zulässigen Frist eingereicht
worden.
Es gelten somit gemäß § 9 der Wahl-
ordnung die in diesem Wahlvorschlag be-
zeichneten Personen als gewählt.
Der Wahlvorstand der Arbeitgeber
beginnt mit dem Namen **Edolf Kabis** und
endet mit dem Namen **Ernst Wierichhoff**.
Der Wahlvorstand der Arbeitnehmer
beginnt mit dem Namen **Gustav**
Heinrich und endet mit dem Namen
Er. Lohman.
Die auf den 2. und 3. Juni 1926 an-
beraumten Wahltermine werden hiermit
aufgehoben.
Berlin-Zehlendorf, den 18. Juni 1926.
Der Vorstand der Allgemeinen Oe-
terranenliste für Zehlendorf u. Umg.
Heinrich.

BIESENHORST
Gemeinnützige Siedlung e. G. m. b. H.
Bilanz per 31. Dezember 1925

Konto	Haben	Haben	
Rück-Rente	271.14	Beiführungs-Stn. 5890.607	
Rent-Rente	2411.90	Schulden:	
Robillar	3500.—	1. Post	246.—
Verbindungen:		2. Post	2000.—
1. Oberpost	491.81	Gewinn	9356.65
2. Eintritt	215.—		
3. Post	2060.75		
4. Post	10504.55		
	20192.15		20192.15

Gewinn- und Verlust-Konto

Umsatz-Rente	2496.—	Eintrittsgelder-Rta.	3010.—
Wohlfahrt	1000.—	Post-Rente	7192.50
Gewinn	9356.65	Saum-Rente	8237.15
	13306.65		15530.65

Mitgliederbewegung

Zahl der Mitglieder bis 31. Dezember 1925	20
zu und Abgang	—
Bestand am Ende des Geschäftsjahres	20
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 1926	20

* Darunter befinden sich 581 Genossen, die am 31. De-
zember 1925 noch nicht zur Eintragung in die Liste der Ge-
nossenschaft angemeldet waren. Die Anmeldung ist erst nach
dem 31. Dezember 1925 erfolgt.

Der Vorstand
Rechtig, Rieme

Der Aufsichtsrat
Rechtig, Rieme